Nr. 277. Berlin, Sonnabend, den 25. November 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 277. Berlin, Sonnabend, den 25. November 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Militairische Glossen.

I.

Unter den vielen Punkten, auf die in unserer Zeit hingewiesen wird, um den „Civilisationsstand" des Europäischen Occidents zu beweisen, tritt gegenwärtig die der militairischen Leistung natürlich vor Allem hervor. In England und in Frankreich ist man besonders voll davon, daß man an der Spitze der Europäischen oder eigentlich der Civilisation der Welt einhergehe, und man rühmt sich, welche Ueberlegenheit der Kriegsmittel man auf seiner Seite habe. Keinen Augenblick hat dieses Bewußtsein die bisherigen Schritte der Westmächte verlassen; immer von Neuem brechen die schönsten und mächtigsten Flotten auf, die jemals die Meere gefegt; der Dampf und die Schraube sollen Stürmen und Klippen trotzen; die Söhne Alt-Englands und des Kaiserlichen Frankreichs ergeben sich muthig der Cholera, dem Winterlager unter dem schwarzen Himmel des Taurischen Chersones, der ausschließlichen Subsistenz durch die Flotten, denn die Lancaster-Kanone und die Colts-Revolvers, die Pairhans und die Minié-Büchse, die prodiges de l'ancien feu gregeois, die boulets asphyxiants, die torpilles sous-marines sind ihre Tagesordnung. Die Millionen, die sie brauchen, können da nie versagen, wo nebenher selbst die Türkei noch ihre Anleihen findet. Minister, Gesandte, der Kaufmann, der Proletarier im Frack — Alle sagen es: sie stehen an der Spitze der Civilisation. Daher auch die entente cordiale, über die man kaum ferner Worte machen darf, weil sie bereits in die Reihe der ganz normalen Erscheinungen getreten. —

„Welche Steine und welch' ein Bau ist das!" sagte der Jünger, und die Antwort lautete: „Nicht ein Stein wird auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde."

Doch wie sollten wir dem Genius der heutigen Civilisation mit der heiligen Schrift entgegentreten dürfen! Wie wenig würde es dem „Constitutionnel" kosten, noch einmal zu rufen: „Ils sont ou les dupes, ou les complices du barbarisme." Nein, wir wollen Euch jetzt das „veraltete Christenthum" nicht vorhalten; aber prüfen wollen wir als redliche Barbaren doch einmal, wie weit Ihr etwa wirklich mit Euern materiellen Mitteln und mit Euerm Witz uns voraus seid.

Was die Vervollkommnung des Geschützwesens und des kleinen Gewehrs betrifft, so ist sie ein Theil dessen, was allen Zweigen der Technik aus den chemischen Wissenschaften unserer Epoche, der „Epoche Liebig's", zugeflossen. Wie sollten wir darin zurückgeblieben sein? Sind wir mit der Dampfmaschine, mit den Eisenbahnen, mit der electrischen Telegraphie zurück? Haben wir nicht über Petersburg in Berlin Euch die Nachrichten von Sebastopol zuerst gebracht? Nein, wir stehen Euch in den Feuerwaffen nicht nach; wenn eine Verschiedenheit da ist, so besteht sie darin, daß Ihr schneller im Vergessen der ersten Principien seid und zu manchen Forcirungen Euch hinreißen lasset, welche die Schranken überschreiten, die Zweck und Mittel sich gegenseitig setzen. Wir können hier auf dieses sehr reichhaltige Thema nicht näher eingehen, wir dürfen aber im Allgemeinen bemerken, daß kein Techniker irgend eines Zweiges eine größere Scheu vor den neuen Erfindungen, vor staunenswerthen Resultaten, potenzirter Kraftanspannung zu haben Ursache hat, als der Artillerist.

Im Festungsbau und in den Angriffsarbeiten zollen wir Euch unsere volle Anerkennung. Wenn Ihr Euch vor Sebastopol geirrt habt, so wissen wir, wo das hingehört; aber wird unser Hohlbau par préférence noch ferner gemeistert werden, haben die kasemattirten Geschütze nach dem zweiten Schuß das Feuern eingestellt, sind die Paraments herabgestürzt, haben die schwersten Bomben die Erddecken und die Gewölbe sogleich eingeschlagen? — Sind die Angriffs-Batterieen schneller und — solider hergestellt worden, als die des Vertheidigers, war deren Conception genialer? Auch für den Kampf im freien Felde können die Barbaren die Ebenbürtigkeit beanspruchen: sie sind an der Alma mit 36,000 Mann den 60,000 entgegen getreten, haben sich 4 Stunden geschlagen und sind zurückgegangen, ohne selbst ihre Positionsgeschütze im Stich zu lassen; den Flankenmarsch nach Baktzisarai haben sie mit ihrem ganzen Train vollzogen, und bei Balaklawa sind sie im Rücken des Angriffs verblieben. Freilich, wenn ja zur Erhöhung des eigenen Ruhmes den Barbaren von den Westmächtlichen Muth, unverwüstliche Ausdauer und selbst Gewandtheit zuerkannt wird, so findet der philosophische Geist der „Civilisation" unerwartet die Erklärung: „In den 100 Gefangenen vom 26. October offenbart sich jener fanatische Geist, der — unglaublich in unserem Jahrhundert — den gegenwärtigen Krieg als einen Angriff auf das Heiligste, was sie haben, auf ihre Religion, betrachtet!" P.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Minister-Präsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Manteuffel, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs-Regenten von Portugal Majestät ihm verliehenen Großkreuzes des Christus-Ordens zu ertheilen; ferner

Dem Kaiserlich Russischen Obersten und Adjutanten von Sabir, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Geheimen Regierungs-Rath Kühlenthal im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, das Ritterkreuz des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; so wie dem Kaiserlich Russischen Feuerwerker Großmann der reitenden Leibgarde-Artillerie und dem Bauer Adamietz zu Chroscżütz im Kreise Oppeln, das Allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen

Dem Ober-Amtmann Struve zu Ummendorf und dem Ober-Amtmann Bennecke zu Athensleben im Regierungs-Bezirk Magdeburg, den Charakter als Amtsrath zu verleihen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Baumeister Chr. Heyden zu Barmen ist unter dem 21. November 1854 ein Patent

auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Kämm-Maschine, soweit dieselbe als neu und eigenthümlich erkannt worden ist, und ohne Jemand in der Anwendung bekannter Theile zu beschränken,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Dem Lehrer Dr. Rühle am evangelischen Gymnasium zu Groß-Glogau ist das Prädicat als „Oberlehrer" verliehen worden.

Ministerium des Innern.

Unter Bezugnahme auf die Seite 576 der diesjährigen Gesetz-Sammlung sub Nr. 4111 publicirte Allerhöchste Verordnung vom 14. d. Mts., durch welche der Zusammentritt der Kammern auf den 30. d. Mts. festgesetzt ist, mache ich hierdurch bekannt, daß die besondere Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnungs-Sitzung in dem Büreau der Ersten Kammer, Leipzigerstraße Nr. 3, und in dem Büreau der Zweiten Kammer, Leipzigerstraße Nr. 55, am 28. und 29. d. Mts. in den Stunden von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, und am 30. d. Mts. in den Morgenstunden offen liegen, in diesen Büreaus auch jede sonst etwa noch erforderliche Mittheilung in Bezug auf die Eröffnungs-Sitzung gemacht werden wird.

Berlin, den 22. November 1854.

Der Minister des Innern. von Westphalen.

Polizei-Präsidium.

Zur Vermeidung von Nachtheil und Weiterungen wird das dabei interessirende Publicum ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Ertheilung der polizeilichen Erlaubniß zum Betriebe der Gast- oder Schankwirthschaft oder des Kleinhandels mit Getränken lediglich nach den Bestimmungen der Gesetze vom 7. Februar 1835 (Ges. Samml. Nr. 3 pag. 13) und vom 21. Juni 1844 (Ges. Samml. Nr. 22 pag. 214) erfolgt, und daß auf etwa bereits geschlossene Kauf- und Miethsverträge dabei keine Rücksicht genommen werden kann.

Berlin, den 18. November 1854.

Königliches Polizei-Präsidium. Lüdemann.

Deutschland.

Berlin, 24. November.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen wird am 26. d. M., von Frankfurt a. M. kommend, hier wieder eintreffen.

— Der in Stelle des Oberstlieutenants Richter zum Commandanten von Spandau ernannte Major Deez vom 8. Artillerie-Regiment ist von Coblenz hier eingetroffen, um sich persönlich bei Sr. Majestät zu melden und sich demnächst auf seinen Posten zu begeben.

— Der Königlich Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Vyner ist von London hier eingetroffen.

— Der Ober-Jägermeister und Kammerherr Graf v. d. Asseburg-Falkenstein ist nach Dessau, der Oberst-Lieutenant und Abtheilungs-Chef im Königlichen Kriegs-Ministerium Ilgner nach Breslau, der Kaiserlich Oesterreichische Kämmerer Graf v. d. Schulenburg nach Sagan, der Königlich Schwedisch-Norwegische Legations-Secretair bei der Gesandtschaft in St. Petersburg Baron v. Palmstierna als Courier nach Stockholm, der Kaiserlich Französische Gesandtschafts-Attaché Tallenay nach Paris und der Königlich Großbritannische Attaché bei der Gesandtschaft in der Türkei Russell nach Konstantinopel von hier abgereist.

— Die ministerielle Correspondenz berichtet im Anschluß an ihre gestrige Mittheilung heute weiter: Se. Maj. der König haben, mittelst Cabinets-Ordre vom 21. November d. J., den von der Stadt Königsberg i. Pr. präsentirten Ober-Bürgermeister Sperling; den von der Stadt Danzig präsentirten Ober-Bürgermeister Groddeck; den von der Stadt Elbing präsentirten Stadtrath, Kaufmann Wegmann; den von der Stadt Thorn präsentirten Ober-Bürgermeister, Justizrath Körner; den von der Stadt Berlin präsentirten Ober-Bürgermeister, Geheimen Ober-Regierungs-Rath Krausnick; den von der Stadt Potsdam präsentirten Ober-Bürgermeister Beyer; den von der Stadt Frankfurt a. d. O. präsentirten Ober-Bürgermeister Piper; den von der Stadt Stralsund präsentirten Bürgermeister Fabricius; den von der Stadt Breslau präsentirten Ober- und Geheimen Regierungs-Rath a. D. Ober-Bürgermeister Ellwanger; den von der Stadt Magdeburg präsentirten Ober-Bürgermeister, Ober-Regierungs-Rath a. D. Hasselbach; den von der Stadt Erfurt präsentirten Ober-Bürgermeister v. Olbershausen; den von der Stadt Nordhausen präsentirten Stadtrath Mohring; den von der Stadt Münster präsentirten Ober-Bürgermeister v. Olfers; und den von der Stadt Dortmund präsentirten Bürgermeister Zahn als Mitglieder auf Lebenszeit in die Erste Kammer berufen. (Es sind dies 14 Magistratsmitglieder; im Ganzen werden 29 präsentirt.) (P. C.)

— [Zum Jagdpolizei-Gesetz.] Die Gründe, welche schon im vorigen Jahre der Staats-Regierung Anlaß gaben, den Kammern den Entwurf eines Gesetzes über die Abänderungen und Ergänzungen des Jagdpolizei-Gesetzes vom 7. März 1850 vorzulegen, sind so dringlicher Natur, daß es sich hinlänglich rechtfertigen würde, jene Vorlage, die damals nur in die Erste Kammer und auch da nur zur Berathung, nicht aber zum vollständigen Abschlusse gelangt war, zu erneuern und vor die nächsten Kammern zu bringen. Bei einem solchen Gesetze wird es sich zunächst um die beiden Fragen handeln, ob das Gesetz vom 31. October 1848 als nicht entsprechend den Anforderungen des Rechts, der Sittlichkeit und der National-Oekonomie, wieder aufzuheben, oder ob den vor Erlaß dieses Gesetzes mit dem Jagdrecht beliehenen Grundbesitzern volle Entschädigung — sei es durch die gegenwärtigen Besitzer, sei es aus der Staatskasse, sei es aus dem Erlös der Jagdscheine — zu gewähren sei. Die Regierung hatte bis zur vorigen Kammersession auf beide Fragen im Allgemeinen verneinend geantwortet; sie hat geglaubt, daß in den von ihr vorgeschlagenen Maaßnahmen auf dem Gebiete der Jagdpolizei-Gesetzgebung den durch das Gesetz vom 31. October 1848 verletzten Rechten eine ausreichende Genugthuung gegeben wäre. Daß die Regierung bei dieser Ansicht auch in der nächsten Session stehen bleiben wird, glauben wir um deswillen schon annehmen zu dürfen, weil von der betreffenden Vorlage allgemein behauptet wird, sie würde einfach eine Restriction und Emendation des Jagdpolizei-Gesetzes vom 7. März 1850, wie auch der Abänderungen und Ergänzungen sein, welche im vorigen Jahre der Ersten Kammer vorgelegen haben.

— Die Erweiterung und der Ausbau der Preußischen Telegraphen-Linien wird fortlaufend gefördert. So sind an den Preußischen Telegraphen-Anlagen folgende Bauten beschlossen, die zum Theil noch im Laufe dieses Jahres vollendet werden sollen. Die Umbauten beziehen sich auf die Linie von Kassel nach Frankfurt a. M., auf welcher statt der alten daselbst bestehenden Kupferdraht-Leitung eine neue Leitung von Eisendraht hingestellt wird; auf die Linie zwischen Dirschau und Marienburg, auf welcher ebenfalls die Kupferdraht-Leitung durch eine Eisendraht-Leitung ersetzt werden soll. Von neuen Leitungen sind zu nennen: 1) Eine Leitung von Myslowitz zur Oesterreichischen Gränze zum Anschluß an eine Oesterreichischerseits von der Gränze bis Krakau zu führende Linie; 2) eine Leitung von Königsberg über Tilsit nach Memel; 3) eine Linie von Königsberg i. Pr. nach der an der Einfahrt in das frische Haff liegenden Strandfestung und Hafenstadt Pillau; 4) endlich soll in kürzester Frist auch eine Telegraphen-Linie zwischen Trier und Luxemburg ausgeführt werden.

— Die Privat-Eisenbahn-Gesellschaften sind von dem Handels-Ministerium aufgefordert worden, das für die Staats-Eisenbahnen festgestellte Reglement der Pensions- und Wittwen-Unterstützungs-Kassen der Eisenbahn-Beamten auch für ihre Kassen anzunehmen. (P. C.)

— Von der Direction der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn ist an den Handels-Minister das Gesuch gestellt worden, daß die für die nächstjährige Pariser Industrie-Ausstellung bestimmten Gegenstände auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn zu dem Frachtsatze von 3 Pfennigen pro Centner und Meile befördert werden können. Dieses Gesuch hat unterm 8. November die Genehmigung erhalten. (P. C.)

— Das Obertribunal hat eine für Fabrikbesitzer, die Kinder unter 14 Jahren beschäftigen, nicht unwichtige Entscheidung gefällt. Nach dem Gesetze vom 16. Mai 1853 dürfen solche Kinder nämlich nicht über 6 Stunden täglich beschäftigt werden. Ein Rheinischer Fabrikant, der hiergegen gefehlt hatte, war deshalb vom Polizei-Anwalt angeklagt, indeß freigesprochen und sein Werkmeister zu 9 Thaler Geldbuße verurtheilt worden, weil er eingewendet und dieser zugestanden hatte, nach dem Fabrik-Reglement vom 9. Juli 1839 für Uebertretungen der Art verantwortlich zu sein. Gegen diese Entscheidung hatte der Polizei-Anwalt den Cassationsrecurs eingelegt, weil der Fabrikherr nicht bestraft und der Werkmeister nicht freigesprochen sei. Das Ober-Tribunal hat das frühere Urtheil cassirt und den Fabrikbesitzer mit 9 Thalern Geldstrafe belegt, den Werkmeister dagegen freigesprochen, weil es ausführte, daß nur dann Jemand eine Verantwortlichkeit für Uebertretungen übernehmen könne, wenn ihm die ausschließliche Leitung einer Fabrik, nicht bloß in der Stellung eines Werkmeisters, übertragen sei. — Eine für alle Hausbesitzer wichtige Principienfrage fand in der Sitzung des Ober-Tribunals vom 22. November ihre Erledigung. Das Strafgesetzbuch bedroht den mit Strafen, welcher seine Sachen, an denen einem andern das Zurückbehaltungsrecht zusteht, in eigennütziger Absicht wegnimmt. Das Ober-Tribunal hat entschieden, daß der Schutz des „§ 271" dem Hauseigenthümer erst dann zu Gute komme, wenn er sich, durch Ausübung seines gesetzlichen Pfändungsrechts, wirklich in den Besitz der Sachen seines Miethers gesetzt hat.

— Unter dem 6. d. Mts. ist die Allerhöchste Genehmigung ertheilt zu den Beschlüssen der von den Ständen des Kreises Neuhaldensleben in Gemäßheit ihrer Unterhandlungen vom 19. April gewählten Chausseebau-Commission zum Behufe der Förderung des Chausseebaues innerhalb des Kreises, jedoch unter Anordnung verschiedener Abänderungen und unter dem Vorbehalte, daß die Bewilligung der Staats-Prämien und sonstigen Begünstigungen von dem Abschlusse der bezüglichen Verhandlungen abhängig gemacht wird. Die Kreisstände haben durch ihre Verhandlungen vom 19. April und durch den von der Chausseebau-Commission ausgefertigten Beschluß vom 28. April sich anheischig gemacht, den Unternehmern des Ausbaues und der Unterhaltung solcher Chaussee-Linien, welche von der Staats-Verwaltung als geeignet zu Bewilligung einer Staatsprämie und zu der Verleihung der fiscalischen Rechte erkannt worden, nebenher eine angemessene Kreisprämie zu dem Satze von 10,000 Thalern für die Meile zu gewähren und außerdem die Kosten zu übernehmen, welche durch die administrativen und gerichtlichen Vorverhandlungen über die Ausführung, so wie durch die technische Vorbereitung und Leitung der Neubauten und durch die technische Oberleitung der künftigen Unterhaltung entstehen. Die zu diesem Zwecke erforderlichen Mittel sollen durch eine Anleihe beschafft werden, welche auf die Summe von 225,000 Thalern zu dem Zinsfuße von 4 Procent berechnet ist. Zur Verzinsung und Tilgung dieser Anleihe, so wie zur Deckung der Kosten für die künftige technische Oberleitung der Unterhaltung sollen nach den Beschlüssen der Kreisstände jährlich 12,000 Thlr. durch Zuschläge zu der combinirten Grund-, Klassen- und klassificirten Einkommen- und Gewerbesteuer in monatlichen Raten aufgebracht werden, mit der Maaßgabe, daß die niedrigste Stufe der Klassensteuer und alle Gewerbesteuerbeträge bis jährlich 2 Thlr. von den Zuschlägen frei bleiben. In Bezug auf diese Beschlüsse haben Se. Majestät der König, indem Sie denselben Allerhöchstihre Genehmigung ertheilten, die Bestimmung getroffen, daß rücksichtlich des Einkommens aus Grundbesitz oder stehendem Gewerbebetriebe die innerhalb oder außerhalb des Kreises wohnhaften Einkommensteuerpflichtigen zu den zu erhebenden Zuschlägen nur mit dem Betrage des Einkommens anzusetzen sind, welchen sie aus dem innerhalb des Kreises gelegenen Grundbesitze oder Gewerbe beziehen, und daß die Gewerbesteuer vom Gewerbebetriebe im Umherziehen von den Zuschlägen ganz ausgenommen wird. Die Chausseezüge, für welche die Kreisstände die gedachten Bewilligungen unter der Bedingung zugesichert haben, daß dieselben von der Regierung zu Magdeburg zu einer Staatsprämie befürwortet werden, sind die folgenden: 1) von Warsleben nach Moorsleben; 2) von Moorsleben bis zur Kreisgrenze gegen Weferlingen; 3) von der Kreisgrenze gegen Seehausen nach Erxleben; 4) vom Altenhäuser Porphyr-Steinbruche bis zur Kreisgrenze gegen Flechtingen; 5) von Neuhaldensleben bis zur Kreisgrenze bei Calvörde; 6) von Neuhaldensleben bis zur Grenze des Wolmirstedtschen Kreises gegen die Magdeburg-Helmstädter Chaussee; 7) von Neuhaldensleben bis zur Kreisgrenze gegen Groß-Ammensleben; 8) von Ovelgünne, resp. der Kreisgrenze daselbst über Ummendorf bis zur Landesgrenze gegen die Helmstedt-Schöninger Chaussee, resp. Schöningen; 9) von Erxleben über Hörsingen bis zur Kreisgrenze gegen Eschenrode; 10) von Neuhaldensleben bis zur Kreisgrenze gegen Weferlingen oder bis Hörsingen; 11) von Ansleben über Warsleben nach Hötensleben, so weit der Ausbau dieser Straße noch nicht vollendet ist. In Bezug auf den letzten Chausseezug ist der kreisständische Beschluß durch Allerhöchste Anordnung dahin abgeändert, daß die Betheiligung des Kreises auf die ganze innerhalb desselben gelegene Ansleben-Warsleben-Hötenslebener Chausseelinie Anwendung findet. (P. C.)

[Der Stadtverordneten-Versammlung] wurde gestern das huldvolle Rückschreiben Ihrer Majestät der Königin mitgetheilt, welches Allerhöchstdieselbe die Gnade gehabt haben, auf die an Ihre Majestät von der Versammlung zu Allerhöchst Ihrem Geburtstage allerunterthänigst gerichtete Glückwunsch-Adresse zu erlassen. Es lautet:

„Die treuen Glückwünsche, welche die Stadtverordneten Berlins Mir zu Meinem Geburtstage dargebracht haben, sind von Mir mit herzlichem Danke entgegen genommen worden, und Ich ergreife mit Freuden diese Veranlassung, um den Stadtverordneten Berlins die Zusicherung Meines herzlichen Wohlwollens zu erneuern.

Sanssouci, den 16. November 1854.

Elisabeth."

Ein vom Magistrat ausgegangener Vorschlag, aus Ersparungsrücksichten bei der Pensionirung der Unterbeamten nicht mehr die Militairdienste, sondern nur die dem Dienste der Commune gewidmete Zeit anzurechnen, wurde von dem Geh. Rath Lehnert so warm bekämpft, daß die Versammlung in ein allgemeines Bravo ausbrach und den Vorschlag des Magistrats einstimmig verwarf. — Schließlich beschäftigte sich die Versammlung mit der Angelegenheit wegen Erweiterung, resp. definitiver Feststellung des städtischen Weichbildes. Schon seit länger denn zehn Jahren hat dieser Gegenstand vielfach den Berathungen der Communalbehörden unterlegen, ohne daß es gelang, ihn zum Abschluß zu bringen. Die ersteren Vorschläge waren dahin gegangen, Treptow, Borhagen, Rummelsburg, den Kreuzberg, den botanischen Garten, Alt- und Neu-Moabit rc. zum Berliner Weichbilde zu schlagen, späterhin beantragte man auch, ganz Schöneberg und Tempelhof zuzuziehen. Nach verschiedenen Berathungen erließ, um diese Angelegenheit zu einem endlichen Abschluß zu bringen, der Minister des Innern unter dem 29. Mai c. ein Rescript, das sich auf den § 2 der Städte-Ordnung für die sechs östlichen Provinzen stützte. In diesem Gesetz heißt es unter Andern: „Grundstücke, welche bisher noch keinem Gemeinde- oder selbstständigem Gutsbezirke angehört haben, können nach Vernehmung der Betheiligten u. s. w. unter Genehmigung des Ministers des Innern mit dem Stadtbezirk vereinigt werden. Eine Vereinigung eines ländlichen Gemeindebezirks kann nur unter Zustimmung der Vertretungen der betheiligten Gemeinden mit Genehmigung des Königs erfolgen. Die Abtrennung einzelner bisher zu einer anderen Gemeinde rc. und deren Vereinigung mit einem angrenzenden Stadtbezirk kann nach Anhörung des Kreistages mit Genehmigung des Ministers des Innern vorgenommen werden, wenn außer den Vertretungen der betheiligten Gemeinden rc. auch die Eigenthümer jener Grundstücke darin willigen. In Ermangelung der Einwilligung aller Betheiligten kann eine Veränderung dieser Art in den Gemeinde-Bezirken rc. nur in dem Falle, wenn dieselbe im öffentlichen Interesse als nothwendiges Bedürfniß sich ergiebt, und alsdann nur mit Genehmigung des Königs nach Vernehmung der Betheiligten und nach Anhörung des Kreistages stattfinden." Da nun, so folgert das Ministerial-Rescript, die Gemeinden von Tempelhof und Schöneberg mit Berlin nicht in einen engeren Communalverband treten wollten, auch aus dieser Vereinigung sich kein nothwendiges Bedürfniß im allgemeinen Interesse herausstelle, so müsse von der Aufnahme dieser beiden Communen in das Weichbild von Berlin Abstand genommen werden. Der Minister empfahl daher nur Aufnahme des Thiergartens und des Terrains um die Pulvermühlen in das Weichbild. Eine deshalb zusammengetretene gemischte Commission erklärte sich für diese Ansicht und empfahl nur noch die Aufnahme des Hamburger Bahnhofes; jedoch schlug sie vor, nur den bewohnten Theil des Thiergartens in das Weichbild aufzunehmen. Diesem Vorschlage stimmte die Versammlung nach einiger Debatte bei.

Dagegen erhob sich eine längere über den Vorschlag des Magistrats, auch den ganzen Wedding und Neu-Moabit in das Weichbild von Berlin zu ziehen, so wie dagegen, daß bei dem Ministerium dahin petitionirt werden solle, die Gemeinden Tempelhof und Schöneberg von dem Nutzen zu überzeugen, welche sie aus einer Vereinigung mit Berlin erlangen würden. Der Magistrats-Commissarius führte, namentlich was den ersten Punkt anlangt, aus, daß sich wahrscheinlich in nicht zu langer Zeit und namentlich durch den jetzt neu angelegten Spandauer Schiffahrts-Canal, auf dem Wedding und in Moabit eine neue, blühende Stadt erheben würde, welche in mannigfacher Hinsicht für die Interessen Berlins von Nachtheil sein könne. So wolle er nur daran erinnern, daß die auf dem Wedding gelegenen Communalländereien von dieser entstehenden Stadt leicht mit einer immensen Grundsteuer belegt werden könne. Die Kosten, welche aus der Aufnahme dieser Gegend in den engern Verband mit Berlin erwachsen werde, seien nicht so bedeutend, als man glauben machen wolle, die Einnahme für Berlin werde im Gegentheil, wenn auch nicht erheblich, doch hinsichtlich der Mehrausgaben genügend verbessern. Bis jetzt habe die Berliner Commune an Armenpflege für jene Gegend bereits eine Ausgabe von jährlich über 7000 Thlr., ohne daß sie die geringste Entschädigung dafür ziehe, durch die Aufnahme jener Gegend in das Weichbild von Berlin werde die Stadt aber eine Einnahme von mindestens 14,000 Thlr. jährlich erzielen. Für Kirche, Schule, Feuerwehr u. s. w. sei überdies schon jetzt gesorgt und was Pflasterung, Erleuchtung u. s. w. betreffe, so dürfe die Stadtverordneten-Versammlung wohl nicht befürchten, daß das Polizei-Präsidium nach Aufnahme des Weddings dabei mit übertriebenen Anforderungen an die Commune auftreten werde.

Gegen diese Ausführungen erheben sich die Herren Lehnert, Seidel, Schaeffer, Veit und Meißnitzer. Sie führten aus, wie es einmal eine Unmöglichkeit sei, die gedachten Gemeinden Schöneberg und Tempelhof selbst indirect zum Beitritt zum Berliner Communalverbande zu zwingen, sodann aber machten sie in lebhafter Weise darauf aufmerksam, welche bedeutende Kosten aus der Aufnahme eines so umfangreichen Terrains, wie des Weddings rc., der Stadt erwachsen würden. Das Berliner Communalbeamten-Personal sei schon gegenwärtig ein fast übergroßes, durch die Aufnahme jener Länderstrecke werde es abermals bedeutend vermehrt werden müssen; eine engherzigere Ansicht aber sei wohl noch niemals ausgesprochen worden, als die, daß sich auf dem Wedding und in Moabit eine eigene blühende Stadt mit der Zeit erheben und diese die Interessen Berlins benachtheiligen könne; im Gegentheil solle man sich doch freuen, wenn eine solche dort entstände, sie würde Berlin keinen Schaden, sondern nur Vortheil bringen; man brauche nur an Elberfeld und Barmen, an Aachen und Burtscheid zu denken.

Feuilleton.

Die Königin Luise

ein Preußenbuch, Langensalza bei Klinghammer. 1855. (Preis 1 Thlr. 6 Sgr. Groß-Octav. 264 Seiten.)

Wir gehen jetzt über zu dem „Dornenkranz", bei weitem der reichste, den das Leben und die Dichtung um die Stirn der hohen Königin gewunden, und auch trotz seiner dunklen Farben der strahlendste von allen. Anders allerdings klingen die Gesänge des Dornenkranzes, als die aus den Myrthen- und Rosenkränzen, und viel anders, als auch das Meiste, was die neuere Poesie uns gebracht hat. Deshalb sagt auch unser Dichter:

Und klingt das Urtheil, das mein Lied gesprochen,
Zu schwertesscharf für Deutschlands wälsche Jungen,
So wißt, ihr Menschen ohne Mark und Knochen,
Im Zorne über euch hab' ich gesungen.

Natürlich ist das Schwert seiner Lieder zunächst gegen den gerichtet, dessen schwere Hand den Dornenkranz auf die Stirn der Königl. Dulderin gedrückt hat, und wir glauben sagen zu dürfen, daß gerade diese Gruppe von Gesängen an Gedanken, Kraft und Schwung den Kriegsliedern von Körner, Schenkendorff und Arndt, so wie den geharnischten Sonetten von Rückert vollkommen an die Seite gestellt werden kann. Proben davon geben wir nicht; man möge es selbst lesen.

Eine zweite Gruppe dieses Theils unserer Dichtung bildet die Klage und Sühne über Ungeschick, Schwäche und Verrath im eigenen Lager. Das Hervorragendste davon ist unstreitig das „Ahnengericht" und das „Welfenbegräbniß".

Eine dritte Gruppe der Gesänge aus dem Dornenkranze ist das Zusammentreffen des Königs und der Königin mit Napoleon. Bei dem „Siegesmahle" ist das Königspaar und der Kaiser aller Reußen Gast des Ueberwinders.

In Seide prunkt der Kaiser*), der selber sich erkoren,
Links der geborne König, hat Stiefel an und Sporen.

Jener fragt den König, weshalb er so still, und tröstet ihn mit dem Kriegsgeschick, in das man sich finden müsse.

Und zu dem Schlachtenfürsten spricht er an Worten karg:

Herr Kaiser ihr nahmt die Krone nicht von des Vaters Sarg,
Drum könnt ihr nicht ermessen, wie einen König schmerzen
Die angestammten Völker, die man ihm reißt vom Herzen.
Der Fürst, dem seine Lande der König im Himmel gab,
Und der das Scepter erbte von seiner Väter Grab,
Der kann kein Land vergessen, das er verlor im Kriege,
So wie kein Mensch, Herr Kaiser, verleugnet seine Wiege.

Und wie der Kaiser nach beendetem Mahle der Königin eine Rose darreicht, da sagt sie:

Ach, keine Rose blühet auf Erden dornenrein,
Doch diese senkt die Dornen mir in das Herz hinein.

Eine fernere Gruppe von Gedichten, die aber wie die meisten andern in der Reihenfolge nicht immer zusammenstehen, schildert das enge und treue Bündniß unsers Königspaares mit dem Russischen Kaiser. „Der heilige Bund" zeigt sie uns am Sarge Friedrichs des Großen:

Sie geben sich auf ihren Eid die Hand zum heilgen Bunde
Und von des Domes Zinne schlägt dazu die Geisterstunde.

In den „zwei Kaisern" bietet Napoleon seinem Russischen Gegner die Theilung Europas an:

Und wo soll Preußen liegen? spricht Alexander drein;
Zur Antwort giebt der Corse: von Oder bis zum Rhein.
Und wer ist König von Preußen vom Rhein bis zum Oderstrom?
Der Corse spricht: und König — von Preußen? — nun, Jerom!
Und Hohenzollern? fragt ihn der Czar durchs Herz hindurch?
Der Corse spricht: und Zollern: — Marquis von Brandenburg.
Der Kaiser aller Reußen denkt an den heil'gen Bund,
Den er an Friedrich's Sarge beschworen mit Herz und Mund,
Und spricht in seiner Seele: nein, Krieg auf Tod und Blut,
Eh' mir ein solcher Friede auf dem Gewissen ruht.
Hin legt nun vor den Corsen sein blankes Schwert der Czar,
Und rettet die Königskrone dem Hohenzollern-Aar.

Lichte Stellen im Dornenkranz sind die Zeugnisse der Preußentreue in Graudenz, Cosel und Pillau, das Grab des Regiments Treskow bei Kröllwitz a. d. Saale, ganz besonders aber die „Markanertreue", ein eigner Kreis von fünf Gesängen. In dem ersten dieser Gesänge fordern die Markaner Preußisch zu bleiben, auf Grund eines Versprechens des Großen Kurfürsten. Das zweite ist der berühmte „Abschied der Markaner", den Möller, der Pfarrer zu Elsey, ihnen geschrieben hat. Und als im „Kirchengebet der Markaner" zum ersten Male der neue Landesherr genannt wird, da sinkt — es soll sich dieses in Elsey wirklich zugetragen haben — da sinkt die ganze Gemeinde auf ihr Knie

Und ruft empor zum Himmel einmüthig, laut und stark:
Gott segne den rechten Herren von Ravensberg und Mark!

Von dem Pfarrer zu Elsey aber heißt es:

Der Mann schrieb den Markanern das treue Abschiedswort
An ihren Landesvater, das klang wie ein Heldenhort.
Jetzt betet er am Altare für König und Vaterland:
Herr Gott, erlöse Preußen aus seines Feindes Hand.
O mache meinen König und seine Fahnen frei,
Und alle Preußenherzen zum Tode königstreu.
Er wandelt lebensmüde von dem Altar herab
Und setzt bei seinen Kindern sich draußen auf ein Grab.
Da tönt die Abendglocke vom Thurme fromm zu Thal
Und auf dem Kirchhof falten die Hände sich zumal.
Still neigt der Diener Gottes sein Antlitz erdenwärts,
Sein Herz ist ihm gebrochen an seines Volkes Schmerz.

In einer ferneren Gruppe tritt die Königin selbst hervor als Dulderin und als gottesmuthige Trösterin. In der „Todeswunde" klagt sie:

Ach, mich heißt der grause Sieger
Schuldig an des Krieges Gluth,
Am Gefängniß unsrer Krieger,
Und an meines Volkes Blut.
Und er hat mit kaltem Hohne
Mir sein Schwert ins Herz gezückt
Und die blut'ge Dornenkrone
Auf mein bleiches Haupt gedrückt.
Mit des Todes Schmerz und Bangen
Ist sein leichenkaltes Erz
Durch die Seele mir gegangen,
Diese Wunde bricht mein Herz.

Aber als die Mutter in Thränen von dem Töchterlein gefragt wird, weßhalb sie weine und klage, da antwortet sie:

Wir weinen und wir klagen
Um unser Vaterland,
Daß Gott den Feind soll schlagen
Mit seiner starken Hand.
Euch aber ist's ein Segen
Von unsrem lieben Gott,
Daß auf den Kindeswegen
Ihr schon erfahrt die Noth.
Wenn auf den Kinderfreuden
Das Mutterauge ruht
Im Thränenglanz der Leiden,
Das macht die Kindlein gut.
Und giebt euch eine Krone
Dereinst der liebe Gott,
So wißt ihr auf dem Throne,
Wie schmeckt das Thränenbrod!

Und an die Schmerzenslager der Verwundeten tritt die Königin, und wie ein sterbender Krieger der fernen Mutter gedenkt:

Da naht ihm still ein Frauenbild,
Kniet nieder bei ihm muttermild,
Und über ihn gen Himmel geht
Von sel'gem Tod ein Trostgebet.
Dann drückt es ihm zur ew'gen Ruh'
Gar liebetreu die Augen zu.
Er streckt sein todtenkalt Gebein
Aus auf dem Stroh und schlummert ein.
Doch lächelt froh und thränenlicht
Ihm noch das todte Angesicht,
Er hat die treue Mutterhand
Von seiner Königin erkannt.

Endlich aus einem Sonettenkranz „Heroiden der Königin", nehmen wir das letzte, todesahnende, „das Kreuz".

Nun sollen meine Thränen nicht mehr fließen,
In meinem Herzen soll die Klage schweigen,
Mein Haupt soll still sich vor dem Himmel neigen,
Aus meinen Dornen sollen Rosen sprießen.
So mußte über uns der Herr beschließen,
Er hieß uns von dem Throne niedersteigen,
Um uns des Kreuzes Herrlichkeit zu zeigen,
Bis daß wir auf den Heiland uns verließen.
Getrost! der Gott, der uns auf's Haupt geschlagen,
Der läßt uns auch die Ostersonne sehen,
Daß wir frohlockend bei dem Kreuze stehen.
Und bricht mein Herz vor diesen Ostertagen,
So steh' ich mit dem Kreuz auf heller Wolke
Im Glanz des Sieges über meinem Volke!

Das Gesicht geht in Erfüllung; die Dulderin erlebt nicht den Ostertag ihres Volkes, aber in Körner's zornigem Kriegsliede heißt es:

Du Deutsche Frau, erwache!

und mit Palmenkranz und Kreuz geht ihr Geist den Kämpfern voran; ihr Gedächtniß lebt in allen treuen Herzen, und ihr gilt — der Schluß unsres Gedichts — „des Königs letzter Gang".

Im stillen Königsgarten, zum Denkmal ew'ger Treu,
Steht eine Grabkapelle, ein Grab ist drin für zwei.
Da legte einst der König sein lieb Gemahl hinein,
Und will an seiner Seite einmal begraben sein.
Oft geht der König einsam von seinem Schloß herab,
Und wandelt durch den Garten den Gang zu seinem Grab.
Er tritt in die Kapelle und spricht ein still Gebet,
In seinem ernsten Auge die helle Thräne steht.
Er nimmt von seinem Herzen den Schlüssel an sein Grab,
Und geht in treuer Liebe zu dem Gemahl hinab.
Viel Jahre tritt der König ernst aus des Grabes Thor,
Nur einmal kommt er freudig aus seiner Gruft empor.
Bald zieht den stillen Garten ein Leichenzug entlang,
Es ist der treue König auf seinem letzten Gang. †

*) Er pflegte, wenn er nicht vor der Front war, immer Schuhe und seidene Strümpfe zu tragen. A. d. E.

Wenn angeführt worden, daß das städtische Areal jener Gegend von dieser in Zukunft blühenden Stadt mit einer starken Grundsteuer belastet werden könnte, so habe Berlin dagegen auch die Aussicht, daß diese jetzt wenig Ertrag liefernden Ländereien sich alsdann auch zu guten Preisen würden verwerthen lassen. Wenn man aber vollends an die Anforderungen denke, welche die Polizeibehörde an Erleuchtung, Pflasterung, an Einrichtung von Polizeibureaus ꝛc. machen könne, so möchte man sich eines leisen Fröstelns kaum erwehren. — Die Versammlung schloß sich dieser Ansicht schließlich auch an und verwarf, mit Ausnahme von drei Stimmen, den Antrag des Magistrats.

† **Köln**, 22. November. [Zur Ersten Kammer.] In der heutigen außerordentlichen Sitzung der Gemeindeverordneten der Stadt Köln wurde unter dem Vorsitze des Wahl-Commissars, Ober-Regierungsrathes **Birk**, die Wahl zur Präsentation für die Erste Kammer vorgenommen, und der Gemeindeverordnete v. **Wittgenstein** mit 16 Stimmen gewählt. Diese Wahl wird voraussichtlich zu einer nicht uninteressanten Streitfrage Anlaß geben, indem die Königl. Cabinets-Ordre vom 12. October 1854 nur die Präsentation von Magistratspersonen gestattet, und zu solchen im Geiste der Gemeindeverfassung der Rheinprovinz nach der Interpretation des Königl. Ober-Präsidiums Bürgermeister und Beigeordnete, nicht aber Gemeindeverordnete zu zählen sind.

△ **Mühlhausen**, in Thüringen, 15. Novbr. [Zur Wahl. Zustände.] Der hiesige Magistrat hat in der gestrigen Sitzung den unbesoldeten Stadtrath Fabrikant **Lutteroth** als Sr. Majestät zu präsentirenden Vertreter unserer Stadt in der Ersten Kammer gewählt. (Schon von anderer Seite gemeldet. D. Red.) Die Aufnahme Mühlhausens unter die 29 Städte der Monarchie, welche einen Vertreter für die Erste Kammer zu präsentiren haben, hat hier freudig überrascht, besonders da dieses Vorrecht einigen größeren Städten nicht verliehen ist. Man vermuthet, daß sie diese Ehre ihrem Charakter als ehemalige freie Reichsstadt, so wie ihrem reichen Güterbesitze zu danken habe. Möge auch dieses Zeichen Königlicher Huld die patriotische Gesinnung, Unterthanentreue und Liebe zum Könige bei uns fördern! — Es steht ja wieder Gott Lob viel besser bei uns. Auch die letzte Feier des Geburtstages Sr. Majestät, Morgens um 5 Uhr mit dem von den Thürmen erschallenden Chorale: Lobe den Herren den mächtigen König der Ehren, beginnend, war ein Zeichen davon. Sie ist im Kreisblatte beschrieben. Wenn man nur erst das Reinbrennen verlernen wollte, wie in diesem Berichte wieder geschieht! Phrasen wie „viel verleumdet und böslicher Weise angeklagt" sollte man doch endlich als thöricht erkennen. Bekennen macht am besten rein!

Kosel, 21. Novbr. [Deichbauten.] Zwischen Kosel und Oppeln auf dem linken Oder-Ufer liegt die Straduna-Zywodczützer Niederung, welche, ohne eingedeicht zu sein, schon bisher zum größeren Theile als Acker genutzt wurde, aber unter häufigen Ueberschwemmungen beträchtlich litt. Der Boden ist trefflich und verspricht nach erfolgter Eindeichung hohe Erträge. Die Fläche, welche einzudeichen wäre, beträgt etwa 2740 Morgen, von denen 1600 dem Besitzer des Majorates Rogau-Krappitz eignen, während der Rest den bäuerlichen Wirthen der Ortschaften Straduna, Zuzella und Zydowczütz gehört. Da die Kosten der Anlage im Verhältniß zu der Güte des Bodens sich nicht sehr hoch belaufen und das Unternehmen auf die übrigen Niederungsbesitzer der Koseler Gegend, wo es an Eindeichungen noch höchlich gebricht, einen günstigen Eindruck nicht verfehlen kann, so ist, auf Betrieb der Regierung zu Oppeln, der erforderliche Deichverband eingeleitet und der Statut-Entwurf zu demselben der Allerhöchsten Sanction unterbreitet worden. Dieses Statut hat, wie wir vernehmen, auf Antrag der betheiligten Ministerien unterm 13. d. M. die Allerhöchste Genehmigung erhalten. (P. C.)

Bromberg, 23. Novbr. In der **Weichsel** und **Nogat** ist das Eis bei **Dirschau** und **Marienburg** zum Stehen gekommen; bei ersterer wird die Passage noch durch Eisböte vermittelt, bei letzterer ist die Eisbahn durch einen Brettersteg passirbar gemacht. Die Anschlüsse sind daselbst heute nicht erreicht. (Tel. Dep.)

Königsberg, 21. Nov. [Russische Karavanen.] Von den in diesen Tagen hier erwarteten Russischen Karavanen, welche bedeutende Ladungen Russischer Producte, namentlich Hanf und Talg, hier einführen, traf bereits am Dienstage ein langer Zug, aus 75 sogenannten Kibitken (Einzelgespanne mit kleinen schmalen Wagen) hier ein, und setzten dieselben ihre Ladungen an den vorstädtischen Waagen ab. Eigenthümlich ist die Führung eines solchen Zuges; je fünf bis sechs dieser Kibitken haben nur einen Führer, der den vordersten Wagen leitet, während die übrigen hintereinander dadurch zusammengereiht sind, daß der Zügel des Pferdes an dem vorfahrenden Wagen befestigt ist. Wie wir hören, sind in diesen Tagen noch mehrere solcher Züge hier zu erwarten und wird die ganze hier zu erwartende derartige Russische Zufuhr auf circa 150 Kibitken angegeben, die alle hauptsächlich mit Hanf, Flachs und Talg beladen sind. (Ostpr. Z.)

Stettin, 23. November. [Cultur-Arbeit. Chausseen.] Nach Berichten aus dem Regierungs-Bezirk sind die Vorarbeiten zur Senkung des Plöne-Sees beendigt, und es hat vor Kurzem in Gegenwart der obersten Autoritäten der Provinz die Ablassung selbst begonnen. — Auch einige wichtigere Chausseebauten innerhalb des Regierungs-Bezirkes sind beendet oder sehen ihrer Vollendung entgegen. Der Bau der Chaussee von Wangerin nach Dramburg und von Swinemünde nach dem Golm wurde beendigt. Der Bau der wichtigen Chaussee von Treptow a. R. nach Kolberg nähert sich seiner Vollendung. Auch die Legung eines elektrischen Telegraphen durch den Anklamer Kreis ist eingeleitet. In Stettin selbst wurden zwei große Bauwerke, die auf massiven Unterlagen ruhende Festungs-Brücke am Berliner Thor und die neue Oder-Brücke, welche den Eisenbahnhof mit der Silberwiese verbindet, vollendet und dem öffentlichen Verkehr übergeben. (P. C.)

Köln, 21. Nov. [Rheinbrücke.] Heute Abend beschloß der Gemeinderath in geheimer Sitzung, zum Bau der Brücke zwischen hier und Deutz die Summe von 200,000 Thlr. zu bewilligen. (Düss. Z.)

Düsseldorf, 21. Nov. Die officielle Benachrichtigung des Erscheinens der **Cholera** in **Wesel** ist hier eingetroffen. Von 4 Erkrankten sind 3 gestorben. (D. V.)

Würzburg, 20. November. Gestern verschied nach achttägigem Krankenlager hier die bekannte Verfasserin der „Geistlichen Lieder" und „Kinderlieder", L. Freifrau des **Bordes**, geborne **Brentano** v. **La Roche**. Die Leiche wird, wie wir hören, nach Aschaffenburg geschafft, um dort in der Familiengruft beigesetzt zu werden. (Würzb. Anz.)

Kissingen, 21. November. Unter den Bewerbern um die Verwaltung und Leitung des durch sein Heilwasser in allen Welttheilen bekannten Bades **Kissingen** und des Nachbarbades Bocklet hat die Königliche Staatsregierung dieselbe durch einen Pachtvertrag auf zwölf Jahre Hrn. Maulik dahier übertragen. Maulik ist Besitzer des „Oesterreichischen Hofs" in Innsbruck, des „Hotel Maulik" und der „Blauen Traube" dahier. (A. A. Z.)

Dresden, 22. Novbr. [Zur Civilliste.] Die „Freimüthige Sachsen-Zeitung" schreibt: „Zufolge § 22 der Verfassung bezieht S. M. der König eine auf die Dauer seiner Regierung mit den Ständen zu vereinbarende Civilliste als Aequivalent für die dem Staatsgute überwiesenen Nutzungen des Königlichen Domainenguts. Als Minimum der „Civilliste" ist 500,000 Thlr. festgesetzt. Es ist bekannt, daß während der Regierungsperiode des höchstseligen Königs die Civilliste kaum zulangte für die Hofhaltung, ungeachtet dieselbe an Genauigkeit wahrlich das Mögliche leistete, was ein Fürstlicher Hof thun kann. Wie uns von kundiger Seite versichert wird, hat Friedrich August sogar noch von seinem Privatvermögen als König zugesetzt. Es wurde deshalb schon zu Friedrich August's Zeiten das Bedürfniß einer Erhöhung der Civilliste sehr lebhaft gefühlt, und es ward bereits damals der Beschluß in der Staatsregierung gefaßt, mit einer Mehrforderung vor die Stände zu treten. Bei dem Regierungsantritt Sr. Majestät des Königs **Johann** ist nun wieder für die Dauer der Regierungszeit eine Civilliste zu vereinbaren, und Se. Maj. haben deshalb ein Decret an die Stände erlassen, worin ausgeführt wird, daß die jetzt zu bestimmende Civilliste jedenfalls eine höhere als früher werden müsse, sowohl der obwaltenden, schon unter Friedrich August dringend gefühlten Verhältnisse wegen, als auch im Hinblick auf das Wachsen der Nutzungen aus dem Domainengute, für welche als „Aequivalent" der § 22 der Verfassung die Civilliste bestimmt. Jene Nutzungen haben sich nämlich von 670,013 Thlr. auf 961,174 Thlr. gesteigert, wonach ein verhältnißmäßiges Steigen der Civilliste auf 801,780 Thlr. bedingt sein würde. Indessen fordert Se. Maj., ungeachtet Allerhöchstdieselben ein Recht dazu hätten, in Anbetracht der gegenwärtigen außerordentlichen Belastung des Landes eine Civilliste in einer solchen Höhe nicht, sondern beauftragt in dem vorliegenden Decret Regierungs-Commissare, sich mit den ständischen Deputationen über eine angemessene Erhöhung zu verständigen, und soll dieselbe, so viel wir hören, etwa 80—100,000 Thlr. betragen, nach dem Ermessen Sr. Königl. Maj."

— Die Erste Kammer hat die Berathung des speciellen Theiles des Entwurfs zu einer Strafprozeß-Ordnung beendigt und bei der Schluß-Abstimmung den Entwurf als Ganzes gegen 9 Stimmen eventuell angenommen.

Altenburg, 20. Novbr. [Zu den Domainen.] Sofort in der ersten Sitzung ist dem wiederversammelten Landtage die Mittheilung zugegangen, daß von den Herzogl. Sächsischen Häusern nicht allseitig der Consens zu der vor einiger Zeit zwischen dem Staatsministerium und dem Landtage erfolgten Vereinbarung über die Domainen zu erlangen gewesen sei, und daß deshalb dem Landtage abermals Vorlagen in dieser Angelegenheit zu machen sein würden. Die Versagung des Consenses sei durch die Hinweisung darauf motivirt, daß der Landtag die Anerkenntniß des Domainen-Vermögens als Familien-Fideicommiß des Gothaischen Gesammthauses versagt habe. (Fr. P.-Z.)

Braunschweig, 21. Novbr. [Verordnung.] Zur Ausführung des §. 8. des Bundesbeschlusses vom 13. Juli d. J. wegen der Arbeitervereine wurde heute, mit Zustimmung des Ausschusses der Landesversammlung, ein Gesetz d. d. 16. d. Mts. veröffentlicht, wonach 1) die Arbeitervereine und Arbeiter-Verbrüderungen, welche politische, socialistische und communistische Zwecke verfolgen, verboten sind; 2) Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot durch solche Vereine oder Verbrüderungen oder durch Theilnahme an denselben sollen mit Gefängnißstrafe von 3 Monaten bis zu 1 Jahre belegt werden; 3) bestehende Vereine oder Verbrüderungen dieser Art wird die Landesregierung durch Verordnungen auflösen; 4) die zur Erkennung der in dem Gesetze angedroheten Strafen zuständigen Gerichte sind die herzoglichen Kreisgerichte. (Hann. Ztg.)

Oldenburg, 22. Nov. [Zum Jadebusen.] Die bisher noch nicht erfolgte Uebergabe der durch den bekannten Staatsvertrag von Oldenburg an Preußen abgetretenen beiden Gebietstheile am Jadebusen steht jetzt bevor. Zu diesem Zweck ist als Commissarius der Preußischen Regierung der Admiral Se. K. H. der **Prinz Adalbert**, dem hierbei der Geheime Regierungsrath Gaebler adjungirt ist, gestern hier eingetroffen. Von der Oldenburgischen Regierung sind der Minister Frh. v. Berg und der Regierungsrath Erdmann committirt worden. Die Commissarien werden sich heut nach Varel und von da morgen nach Heppens begeben, wo der Uebertragungs-Act hinsichtlich des westlich der Jade belegenen Preußischen Gebiets an Ort und Stelle, wegen des östlich der Jade belegenen mittelst Hinweisung und Bezugnahme auf die Karte wird vorgenommen werden. Die Einrichtung einer Preußischen örtlichen Civil-Verwaltung durch Committirung der benachbarten Oldenburgischen Beamten mit Genehmigung der hiesigen Regierung wird zugleich mit der Besitzergreifung erfolgen. (Wes.-Z.)

* **Malchin**, 20. Nov. [Der Landtag. Schulgesetz. Zustände.] Unter den neuesten Landtags-Vorlagen befindet sich ein Rescript vom 14. November über den Entwurf zu einem neuen Rekrutirungsgesetz; desgleichen ein Rescript wegen Revision des Preßgesetzes. Außerdem wurde ein ausführlich motivirter Antrag wegen Umgestaltung des schwierigen Zoll- und Steuerwesens, namentlich wegen commissarischer Verhandlungen zum Zweck der Abschaffung der Landzölle eingebracht und in Bezug hierauf von der Ritter- und Landschaft Folgendes zu Protocoll gegeben: „Der Engere Ausschuß wird beauftragt, im Falle die zu commissarisch-deputatischen Verhandlungen über Veränderung der Steuern und Zölle auf letztem Landtage erwählte ständische Deputation inzwischen nicht einberufen werden sollte, diesen Antrag zum nächsten Landtage zur Beschlußnahme wieder vorzulegen." — Es wurde bereits erwähnt, daß der Landtag sich mit einem dringendstes Bedürfniß gewordenen Schulgesetze zu beschäftigen haben werde. Ueber die „unabweisliche Pflicht und das Recht des Landesherrn", dafür zu sorgen, daß die religiösen und sittlichen Resultate des Unterrichts auch wirklich mit in das Leben hinübergenommen und nicht gleich in den ersten Jahren nach beendigtem Schulbesuch aus dem Herzen und Gedächtniß ausgelöscht werden, enthält ein Artikel aus Mecklenburg im „Hamb. Corr." sehr beherzigenswerthe Worte zur Abwehr der wachsenden Verwahrlosung. Es heißt in demselben:

Das Kirchengehen ist zwar noch keine Frömmigkeit, aber die Kirche ist bei dem größten Theile der der Schulzucht Entlassenen die einzige Stätte, wo der in der Schule gelegte Saa- [illegible] men der Religiosität und Sittlichkeit zur Blüthe und Reife gebracht werden kann, und dennoch wird gerade dieser Theil der Jugend statt zum Besuche des Gotteshauses an-, auf die strafwürdigste Weise davon abgehalten. Es trifft dieser harte, aber nur zu gerechte Tadel vorzugsweise die Städte, von denen die Gottlosigkeit sich auf hundert Wegen dem platten Lande mitgetheilt hat und mittheilt. Sehen wir einmal Sonntags in die Werkstätten der Handwerker und die Arbeits-Locale anderer Gewerbtreibender, da werden gerade die jüngsten der Lehrlinge unter allerlei Vorwänden aus gemeinem Eigennutz am Besuche des Morgengottesdienstes verhindert und zu allerlei „eiligen" oder solchen Arbeiten verwendet, wozu ihnen am Werktage keine Zeit gegönnt wird. Dadurch verliert der Meister ꝛc. gewissermaßen das Recht, auf den Besuch des Nachmittagsgottesdienstes ernstlich zu dringen, falls er es nicht überall für überflüssig hält, „daß der Junge in die Kirche geht". Und nun denke man sich einen eben der Schule entlassenen Knaben, dessen Gemüth allen Eindrücken offen, täglich in der Gesellschaft meist Solcher, die auf dieselbe Weise gottlos geworden, wie er es zu werden in Gefahr ist, mit Wort und Beispiel verderblich auf ihn einwirken, während kaum einmal im Jahre vielleicht das ihm nun schon fremd klingende Wort Gottes an sein Ohr schlägt — darf man sich da noch wundern, wenn er ein eben so unchristlicher Geselle wie sein Mitgeselle wird?

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 22. November. [Tagesbericht.] Der Baierische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Lerchenfeld, hat Depeschen aus München erhalten, deren Inhalt die während der Anwesenheit des Freiherrn v. d. Pfordten geführten Verhandlungen berührt. Die Bairische Regierung schwankt dem Anschein nach noch immer mit ihren Beschlüssen in Betreff des Anschlusses an Oesterreich. Vorläufig gedenkt Baiern in seiner Mittelstellung zwischen Oesterreich und Preußen zu verbleiben. — Die beiden jungen Lords **Russell**, welche aus London hier eingetroffen sind, werden sich in acht Tagen nach **Konstantinopel** begeben, wo der Aeltere der dortigen Englischen Gesandtschaft attachirt bleiben wird. — Die Wiener „Presse" schreibt: So eben sind aus der K. K. Hof- und Staatsdruckerei Uebersetzungen der authentischen Volkshymne in allen landesüblichen Sprachen hervorgegangen. Die meisten sind aus dem Bureau des Reichsgesetzblattes, die Italienische vom Cavaliere Maffei und die hebräische vom Professor Dr. Holdenthal. Von sämmtlichen Uebersetzungen hat Se. Majestät Kenntniß genommen.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 21. November. [Die Französische Akademie und ihre Candidaten.] Der Tod des Hrn. v. Sainte-Aulaire hatte eine große Bewegung veranlaßt unter unseren Akademikern und dem zahlreichen Publicum, das sich an den Wahlen und Parteikämpfen im Palaste Mazarin (wo die Akademie ihre Sitzungen hält) betheiligt oder interessirt. Acht Tage lang waren die „Unsterblichen" (die Akademiker) auf den Beinen und ich bin überzeugt, daß keiner von ihnen während dieser Zeit einen Augenblick lang an Sebastopol gedacht hat. Das Resultat des vielen Hin- und Herrennens, Berathens und wohl auch Intriguirens war, daß Hr. v. **Fallour** nicht für den verstorbenen Hrn. v. Ancelot, sondern für Hrn. Sainte-Aulaire als Candidat zur Akademie vorgeschlagen wird. Hr. Ponsard soll den Sessel des Hrn. v. Ancelot erhalten, und zwar nur deshalb, weil die Ersetzung dieses Letzteren eher stattfindet, als die des Hrn. v. St. Aulaire, die Akademiker es aber für passend halten, die Reihenfolge politischer Wahlen — Montalembert, Berryer, Dupanloup — durch eine Wahl rein literarischen Charakters zu unterbrechen. Die Candidatur des Dichters der Lucretia (Ponsard) ist ein Ereigniß von geringer Wichtigkeit, anders die des Hrn. v. Fallour, denn diese hat einen politischen Charakter. Hr. v. Fallour ist der Regierung eine persona ingrata aus einem doppelten Grunde, einmal weil er — der Hr. v. Fallour ist und dann weil er in der Akademie die **Fusion** repräsentiren wird. Sie begreifen nun, weshalb die „Unsterblichen" Sebastopol vergessen hatten. Ohne die Fusion würde Herr v. Fallour, der zwar nicht zu allen Zeiten ein entschiedener Legitimist war, doch aber zur legitimistischen Meinung hinneigt, geringe Chancen, er würde mit den Antipathieen der Orleanistischen Akademiker zu kämpfen gehabt haben, und vielleicht hätten wir eine Coalition erlebt zwischen Orleanisten und Bonapartisten. Die Fusion hat diese Gefahr beschworen, indem sie macht, daß es der Bonapartistischen Minorität an dem ergänzenden Stimmenzuwachs fehlt, um zur Majorität zu werden. Das voraussichtliche Veto der Herren Uffard, P. Merimée und St. Beuve wird die Bedeutung von der Wahl des Fusionscandidaten nur noch mehr hervorheben, dem, o Wunder selbst **Thiers** die übliche Visite machen ließ, ich sage machen ließ, denn so weit ist die Freundschaft noch nicht gediehen, daß Herr Thiers in höchsteigener Person sich bei dem „streng katholischen" Candidaten einfinden könnte. Er ließ sich durch einen Gesandten vertreten, über dessen Wahl man sich erst nach langen Berathungen verständigen konnte. — Was die solenne Aufnahme **Berryer's** betrifft, so giebt es wieder neue Schwierigkeiten. Ich glaube nicht, daß Berryer sich — wie es hieß — im nächsten Monat schon aufnehmen lassen wird.

= **Paris**, 21. Nov. [Zu Lord Palmerstons Anwesenheit.] Kein verständiger Mensch schenkt den absurden Gerüchten die geringste Aufmerksamkeit, zu denen die Reise des Lord **Palmerston** hierher Veranlassung gegeben hat. Der Besuch des Lords ist vor allen Dingen eine Art von **Demonstration** ohne besondern Zweck, wenn nicht den, mit dem Kaiser darüber zu berathen, auf welche Weise **England** den **Französischen Finanzen** am besten und passendsten zu Hülfe kommen kann. Der „Constitutionnel" erzählt heute, daß der Lord morgen einer Truppenschau in den elysäischen Feldern beiwohnen werde.

* **Paris**, 22. November. [Tagesbericht.] Obschon gestern Abend durch die „Patrie" und heute Morgen in allen anderen Zeitungen angekündigt war, daß heute Mittag 12 Uhr die **Kanonen der Invaliden** „zu Ehren des Sieges bei Inkerman" gelöst würden, glaubten doch heute Viele, als der Kanonendonner begann, zu Ehren der **Einnahme Sebastopols** werde geschossen. Indessen sind die Pariser schon so oft darüber enttäuscht worden, daß sie fast an die Enttäuschungen gewöhnt sein müssen. — Der Brigade-General Larchey, Commandant der Artillerie der 4. Division, ist mit seinem Stabe nach Marseille abgereist, nachdem er eine Audienz in St. Cloud beim Kaiser gehabt hat. Derselbe wird nach Konstantinopel als Militair-Gouverneur aller Französischen Militair-Anstalten (Hospitäler, Magazine, Kasernen ꝛc.) gehen. — Die Ernennung von **Baroche** zum interimistischen Finanzminister für die Dauer der Krankheit Bineau's machte einiges Aufsehen. Die Ernennung verstößt nämlich gegen den Geist und Buchstaben der Verfassung, welche das Cumuliren der Stellen ausdrücklich untersagt.

Großbritannien.

⁑ **London**, 20. November. [Die Bewegung der Tories. Ein Artikel der „Preß".] Es ist ein böses Ding um die politischen Wahrsagereien; aber ich kann mich doch nicht enthalten, meine Ueberzeugung dahin auszusprechen, daß das **Ministerium** hier demnächst zusammenbrechen wird. Es ist nicht „protestantisch", es ist nicht kriegerisch, es ist endlich nicht — enthusiastisch, wie sollte es da heut populär sein können. Die Tories begreifen die Gunst ihrer Lage unter diesen Umständen ganz. Sie haben sich in die Rollen getheilt, und während die Einen von ihnen offen die Fahne der **Englischen Kirche** entfalten und mit Genugthuung bemerken, daß der Kern der Kirchenmänner zu ihnen tritt, setzen die Andern sich auf den ersten Platz der Meetings, die für den „**patriotischen Fonds**" gehalten werden, und zahlen ihre Hunderte von Pfunden und halten dem Volke Alt-Englands die bewegtesten Reden über den **Krieg**, den sie unterstützten trotz dieses Ministeriums. **Verschwunden** fast gänzlich sind unter diesen Umständen und in dieser Zeit die vielfachen Absonderungen, in welchen die neuen und heranreifenden Parteien des Tages, die der materialistischen Interessen ebenso wie die der spiritualistischen Constructionen, sich bereits zusammengefunden hatten, und sogar **Irland**, das Anfangs auch in diesem Kriege eine „Zuchtruthe für England" bemerkt und dann begonnen hatte zu schweigen, neigt sich bereits zum Entzücken des Pariser „Univers" auf die Seite der „Patrioten" hinüber und läßt seine katholische Kirche den Ton probiren, aus dem die Hirtenbriefe vieler Französischen Bischöfe über diesen Krieg kommen. Diese Zusammenschließung — und der militairische Ausdruck Ihrer Landes „Ausschließung" paßt noch besser dafür — der nationalen Parteien zu einem großen Ganzen ist als Zeichen der großen Kernigkeit und Tüchtigkeit dieses Volkes wohl zu beachten und zu würdigen, und ebenso ist es ein Zeichen seiner conservativen Urnatur, daß es bewußt oder unbewußt den Sturm der **Tories** noch seinerseits vorwärtsdrängt und ihnen die Wege, die zum Ruder des Staatsschiffes führen, ebnet. Der radicalste Mann in England spricht heut offen sein Zutrauen zu den Tories aus und spricht für sie, wo er kann. Die Kriegsartikel ihrer Blätter finden in den Provinzial-Organen und in dem Herzen des ganzen Volkes ein Echo. Ich erwähne heut nur eines derselben, der sich in der neuesten „Preß" befindet. Er trägt die Ueberschrift: „Wofür kämpfen wir?" (What are we fighting for?) Erlauben Sie mir, Ihnen daraus folgende Sätze wiederzugeben:

„Was wir gethan haben, wissen wir. Wir haben unsere Einkommensteuer verdoppelt, wir haben fabelhaft große Massen von Munition abgesandt, unseren Handel beschädigt, alle Maaßregeln der gesellschaftlichen Verbesserung aufgeschoben; und wir, die Conservativen von England, haben mit vollständigem Vergessen der Vergangenheit die Minister der Königin in ihrer Verfolgung eines Krieges, den sie nicht veranlaßt haben, unterstützt, und endlich, was das Wichtigste ist, wir haben unsere Männer ausgesandt, die Männer, welche England zu dem gemacht haben, was es ist. Dieser Krieg hat uns bereits 20,000 Mann gekostet, 20,000 unserer bravsten und edelsten Herzen. Da ist es denn Zeit, zu fragen, für was wir denn diese unsäglichen Opfer bringen? — Lord **Aberdeen** erzählt uns, daß sein Ziel der **Friede** sei, und Friede in seinem Munde bedeutet die Annahme der bekannten **vier Punkte** durch Rußland. Diese vier Punkte beziehen sich fast ausschließlich auf das Interesse **Oesterreichs**. Durch diese vier Punkte würde Oesterreich die Oeffnung der Donau und die Schifffahrt auf dem Schwarzen Meere und in der Wirklichkeit das Protectorat über die Donau-Fürstenthümer und über die christlichen Unterthanen der **Pforte** erhalten. Das sind die Dinge, für welche wir eingestandener Maaßen fechten. Wir wollen Rußland erniedrigen, um Oesterreich zu erhöhen. Und was hat diese Macht gethan, um diese Opfer wett zu machen? (Folgt eine ausführliche Verdächtigung Oesterreichs in altbekannter Manier.) — — Diese Unbestimmtheit und Schwankung des Cabinetes von England kann nicht länger andauern — — aber glücklicher Weise hat die Opposition daran keinen Antheil. Die Parlaments-Session kann glücklicher Weise nicht lange aufgeschoben werden, und wir warten ängstlich auf eine Erklärung der Leiter der Oppositionspartei, welche ein Cabinet vom Dienste vertreiben wird, das so schmählich seine günstige Lage gemißbraucht hat, und welche die große Englische Partei, die allein den heroischen Entschluß des Landes wiederspiegelt, ans Ruder führen wird." — —

Das ist der Artikel der torypistischen „Preß", er mag wohl aus Disraeli's Feder kommen. Er hat als erster Alarmschuß für die Winter-Campagne des Parlaments seine große Bedeutung.

♁ **London**, 21. Nov. [Verstärkungen für die Krim. Lord Raglan Feldmarschall.] Die in den letzten Tagen von hier wirklich nach der **Krim** abgegangenen Verstärkungen belaufen sich auf wenig über tausend Mann, eine Garde-Compagnie, welche das Dampfschiff „Europa" in Liverpool, und das 90. Regiment, welches in Kingstown in Irland an Bord genommen hat. Etwas Artillerie wird wahrscheinlich heut, eine andere Garde-Abtheilung am Freitag von hier über Portsmouth abgeschickt werden. Diese Verstärkungen, sowie diejenigen in der „Europa", sind direct nach Balaklawa bestimmt. Das neue große Schrauben-Dampfschiff „Royal Albert" von 121 Kanonen ist schon, für die Aufnahme von Truppen vollständig ausgerüstet, im gegenwärtigen Augenblick auf dem Wege nach Portsmouth; so auch der „Dauntleß" von 24 Kanonen. Nach Toulon, für den Transport Französischer Truppen, ist das Transport-Dampfschiff „Indiana", für 1000 Mann räumig, abgesegelt. — Gestern, meldet der „Herald", ist an Lord **Raglan** der Feldmarschallsstab abgeschickt worden. Der Titel eines **Feldmarschalls** wird in England nur mit großer Zurückhaltung gewährt, und selbst **Wellington** erhielt ihn erst nach der Schlacht von Vittoria, welche den Feldzug auf der Iberischen Halbinsel entschied. Der Feldzug auf der Taurischen Halbinsel ist aber noch nicht entschieden, und fast könnte diese frühzeitige Verleihung der Feldmarschallswürde den Verdacht aufkommen lassen, als habe man ein Interesse, für entschieden gelten zu lassen, was wirklich zur Entscheidung bringen zu können man allmählich die Hoffnung aufzugeben (?) beginnt.

△ **London**, 21. November. [Knight Hunt.] **Knight Hunt**, der Redacteur der „Daily News", ist gestorben. Er machte sich in der journalistischen Welt zuerst durch eine Geschichte des Englischen Journalismus unter dem Titel: „Der vierte Stand" bekannt, die zwar unterhaltend genug geschrieben, aber heillos lückenhaft und oberflächlich ist. Er war ein äußerst lebhafter kleiner Mann, mit geistreichen Zügen, im Haupt-Umriß der Form König Jacob dem Ersten auf's Auffallendste ähnlich. Sein Amt hat ihn aufgerieben; er war zu nervös dafür. Als ich ihn das letzte Mal sah — und das war tief in der Nacht, wo ihm das Geschäft auf den Fingern brannte — setzte er sich auf einmal in den Kopf, mich zu seiner Ansicht über die Natur des Englisch-Russischen Zusammenstoßes herumbringen zu wollen, und hielt mir eine lange, feurige Rede, von der es vielleicht schade ist, daß sie nicht gerade ein Anderer zu hören bekommen hat. In der technischen Redaction leistete er Gutes, und im Privat- und geselligen Leben war er ein äußerst braver und liebenswürdiger Mann. Die Lobpreisungen, die ihm der Nachruf seines eignen Blattes zollt, muß Jeder, der ihn gekannt hat, unterschreiben; es sind keine bloßen Phrasen.

* **London**, 21. November. [Tagesbericht.] Noch immer hat sich die Aufregung des Publicums über die prekäre Lage der Armee in der **Krim** nicht gelegt, aber die **Times**, deren Artikel eine ziemlich feindselige Stimmung gegen das **Cabinet** erweckt haben, beginnt einige Tropfen Oel auf die unruhigen Wogen zu gießen. In den ministeriellen Kreisen hat ihre Sprache einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht, namentlich da Viele in dem unabhängigen Tone des wetterkundigen Blattes ein böses Omen für das **Cabinet** witterten, den Besuch Lord **Palmerston's** in Paris (kurz vor dem December, dem traditionellen Monat Palmerstonscher Handstreiche), die Verlegenheiten **Gladstone's** u.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 24. November.

Angekommene Fremde. **British Hotel**: Baron v. d. Wense aus Celle. — **Hotel des Princes**: v. Knebel-Döberitz aus Dietersdorf. — **Hotel de Russie**: Wyner, Königl. Großbrit. Capitain und Cabinets-Courier, aus Konstantinopel. — **Meinhardt's Hotel**: Graf v. Bninski aus Ponowko. — **Hotel de France**: v. Fumanelli aus Töplitz. — **Hotel de Brandebourg**: Graf Schmettow, Oberst-Lieutenant a. D., aus Brauchitschdorf. — **Scheible's Hotel**: v. Alvensleben, Herz. Hof-Stallmeister, aus Ballenstedt. — **Schlösser's Hotel**: Baron v. Saldern aus Wilsnack. v. Salisch, Hauptmann im 25. Inf.-Regt., aus Koblenz. — **Hotel de Prusse**: Graf Pückler aus Brandenburg. v. Bredow aus Retzow. — **Hotel de Pologne**: v. Blücher, Premier-Lieutenant im 24. Infanterie-Regiment und Adjutant der 11. Infanterie-Brigade, aus Neu-Ruppin. — **Märkischer Hof**: Graf v. Königsdorf, Königl. Rittmeister im 6. Kürassier-Regt., aus Brandenburg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 23. November Nachmittags 2 Uhr nach Potsdam: Se. Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden, zurück Abends.

Den 24. Novbr. 8¾ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl.

— n Se. Majestät der **König** geruhte vorgestern im Schlosse zu Charlottenburg den Hof-Buchhändler Alexander Duncker zu empfangen und aus dessen Händen das Portrait **Alexander von Humboldt's** entgegen zu nehmen. Se. Maj. der König äußerten Allerhöchstsich sehr anerkennend über die Trefflichkeit des Stichs.

— s Se. K. H. der Prinz **Georg** von Preußen beehrte gestern die Vorstellung im **Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater** mit Höchstseinem Besuch und wohnte derselben bis zum Schluß bei. Zur Aufführung kam neu ein einactiges Lustspiel „die Dienstboten" von Benedix und die Angely'sche Posse „die Reise auf gemeinschaftliche Kosten."

— n Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzessin **Alexandrine von Preußen** und die Prinzessin **Marie der Niederlande** haben dieser Tage den botanischen Garten bei Schöneberg mit Höchstihrem Besuche beehrt.

—: In der **Garnison-Kirche** wird der Divisions-Prediger Lic. **Strauß** nächsten Sonntag Abends 6 Uhr eine liturgische Andacht zum Gedächtniß der Verstorbenen halten. — Auch in der **St. Matthäi-** und **Bethlehems-Kirche** wird an demselben Abend zur Todtenfeier liturgischer Gottesdienst sein.

—: Durch die kürzlich eingeführten drei neuen Mitglieder des Königl. **Dom-Candidaten-Stiftes** (Friedrichsstraße 208) ist nunmehr die vorläufig festgesetzte Zahl von **zehn** Stiftsgenossen erreicht.

—: Die Preußische **Haupt-Bibelgesellschaft** hat der Tochtergesellschaft zu Züllichau 30 Bibeln geschenkt, um sie an die Ueberschwemmten im dortigen Kreise zu vertheilen.

— s Ueber die **feierliche Bestattung** der am 18. März hier in Berlin **gefallenen Krieger** in dem innern Raum des Kriegerdenkmals im Invaliden-Park geben wir mit Berichtigung der gestern der Vossischen Zeitung entlehnten Notiz nachstehend ausführlichern Bericht. — Da es schon früher bestimmt war, daß die Leichen der gefallenen treuen Krieger, sobald das National-Denkmal eingeweiht sein würde, in demselben beigesetzt werden sollten, so wurden bereits am 20. auf dem Invaliden-Kirchhof die Gräber der dort Bestatteten geöffnet und, da die alten Särge alle schon schadhaft waren, die irdischen Ueberreste in neue schwarze Särge eingelegt, diese verschlossen und in der dortigen Leichenkammer vorläufig eingesetzt. — Am 22. wurde parallel mit der Umfassungsmauer des Denkmals die gemeinschaftliche Gruft gegraben, sodann gestern Nachmittag 4 Uhr die Särge durch Mannschaften des 2. Garde-Regiments zu Fuß abgeholt und in die Gruft gestellt. Die Gruft blieb offen. Die Leiche des Lieutenants v. **Zastrow** ward vom Offizier-Kirchhof aus in einem neuen gelben eichenen Sarg gleichfalls dahingeschafft. Die Feier erfolgte heute Vormittag. Zu derselben war ein Commando des 1. Garde-Regiments zu Fuß, des 2. Garde-Regim., des Kaiser Franz-Grenadier- und des Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments mit den Fahnen befohlen. Die gesammte Generalität und das Offizier-Corps wohnten der Feier bei. An der einen Seite des Denkmals hatte sich ein Militair-Musikcorps, an der anderen ein militairischer Sängerchor aufgestellt. Um 11 Uhr erschienen **Se. Majestät der König**, begleitet von den hier anwesenden Prinzen des Königlichen Hauses, worauf der Sängerchor das Lied: „Jesus meine Zuversicht" anstimmte. Der evangelische Prediger des Invalidenhauses **Seidig** und der katholische Prediger **Herrmann** segneten die Leichen ein, es wurde dann eine dreimalige Gewehrsalve gegeben und die Feier mit Gebet beendet. Die Gruft wurde hierauf geschlossen. Die Särge stehen in vier Gruppen um die Säule. Die **erste** links von derselben enthält die Särge des Sec.-Lieut. v. **Zastrow** vom 2. Garde-Ulanen-Reg.; Engelb. **Berger** vom 2. Garde-Reg.; Fr. **Theissen** vom Kaiserl. Franz-Gren.-Reg.; **Martin Müller** vom Kaiser Alex.-Grenadier-Reg. — Die **zweite** links hinter der Säule die Särge des Kapp. **Füllenbach** vom 1. Garde-Reg., Carl **Schmidt** vom 2. Garde-Reg.; Heinr. **Dittmar** vom 2. Garde-Reg., Ew. **Großmann** vom Kaiser Alex.-Gren.-Reg. und Unteroffizier Karl **Doschotz** vom K. Franz-Gren.-Reg. Die **dritte** rechts hinter der Säule die Särge des Unteroffiziers Alb. **Urbartich**; Gefreit. Julius **Rösner**; Ferd. **Fröhlich**, sämmtlich vom Kaiser Franz-Gren.-Reg.; Wilh. **Loeff** und Joh. **Tempich** vom 2. Inf.-Reg. Die **vierte** rechts von der Säule die Särge des Gefreiten Joh. **Leopold** vom 3. Hus.-Reg.; Joh. **Redlich** und Friedr. **Vollbracht** vom 12. Inf.-Reg.

—* Ueber den unter den Beerdigten befindlichen Lieutenant **Adolph v. Zastrow** vom 2. Garde-Ulanen-Regiment fügen wir noch folgende Notizen bei. Er war der zweite Sohn des als Divisionär verstorbenen, oft schwer verwundeten Generals v. **Zastrow**, ein Enkel des als Gouverneur des Fürstenthums Neuenburg verstorbenen Generals der Infanterie und Geheimen Staats-Ministers v. **Zastrow** und ein Urenkel des Majors v. **Zastrow**, der vor Olmütz schwer verwundet wurde und, weil er nicht Pardon nehmen wollte, unter den Streichen der Croaten fiel. Letzterer hatte sich eben so, wie seine beiden Söhne, die als Generäle starben, und wie drei seiner Enkel — ein v. **Zastrow** und zwei v. **Lützow** — der besondern Huld der Könige zu erfreuen, unter denen er zu dienen die Ehre hatte. Seine noch vorhandenen Patente und Ernennungen folgten sich in den kurzen Zwischenräumen von nur wenigen Monaten. König **Friedrich Wilhelm I.** hatte ihn als ältesten Fähnrich zu einem Pommerschen Regiment versetzt, und als die dortigen Fähnriche sich über dessen Einschub beschwerten lautete der Königliche Bescheid: „Der älteste Fähnrich bleibt es; der v. **Zastrow** ist jüngster Lieutenant." Der nämliche König, kurz vor seinem Heimgange, gab ihm dann eine Compagnie mit dem bei diesem Monarchen selten vorkommenden Zusatz: „Hat er die Gelder zur Uebernahme nicht, so kann er auf mich recurriren." — Der als Gouverneur von Neuenburg verstorbene General v. **Zastrow** wurde noch als Lieutenant im Regiment Braun von **Friedrich dem Großen** durch den Orden pour le mérite ausgezeichnet. Die Familie, aus welcher der in der Nacht des 18. März gefallene Adolph v. **Zastrow** stammte, war eine echte Preußische Soldaten-Familie. **Sieben** aus dieser Familie kämpften am 18. März in Berlin: **zwei Brüder des Gefallenen** wurden der **Mutter** desselben, einer gebornen v. **Pourtales**, am Morgen des 19. in das Haus gebracht, weil sie in dem Kampf für längere Zeit dienstunfähig geworden. An einer Barrikade der Tauben- und Friedrichsstraßen-Ecke war es, wo Adolph v. **Zastrow** tödtlich getroffen wurde. Eine Kugel von oben nach unten durchbohrte das Herz: lautlos, wie die Ulanen aussagten, stürzte er rücklings nieder. Er war mit den Ulanen den zwei Zügen des zweiten Infanterie-Regiments gefolgt, mit denen der Major v. **Gansauge** von den Linden her gegen jene Barrikade vorging. Der Major ritt an der Tête der Infanterie, der Lieutenant v. **Zastrow** bald unmittelbar neben ihm. Vor der Barrikade an der Taubenstraße war ein Graben ausgehoben, die Pferde stürzten in der Dunkelheit hinein, während aus den benachbarten Häusern auf die Truppen geschossen wurde, am stärksten vom Boden eines Eckhauses. Um erst dieses Haus zu nehmen, sprang der Major vom Pferde, stieg an der Spitze des nächsten Zuges über die Barrikade und drang mit den tapfern Pommern in das Haus, die Treppen hinauf nach dem Boden. Dieser war verrammelt durch aufgehäufte Schränke, Tische, ja selbst durch Wagenräder und Achsen. Unter zeitweisem Schießen in den finstern Boden hinein brachen die starken Pommerschen Fäuste sich Bahn, schlugen dann einen verschlossenen Verschlag ein und fanden dort die hinter Holzhaufen versteckten Rebellen. Als diese aus dem Hause auf die Straße gebracht wurden, waren die übrigen Rebellen bereits nach allen Seiten entflohen: nur der Lieutenant v. **Zastrow** lag als Leiche an derselben Stelle ausgestreckt, wo er noch kurz zuvor mit dem Major v. **Gansauge** gehalten hatte. Auch hier behaupteten die Soldaten des Königs das Feld, doch mit einem schweren Opfer, mit dem Verluste eines braven Offiziers, der Treue gehalten bis in den Tod und nun mit den andern Getreuen diese letzte Ruhestätte gefunden hat unter der Ehrensäule bei den Invaliden.

— †§ Gestern fand in den Exercierhäusern der verschiedenen Truppen die Vorstellung der diesjährigen Rekruten hiesiger Garnison vor dem commandirenden General des Garde-Corps Graf v. d. **Gröben** und dem General-Lieutenant v. **Möllendorff** statt. Am Tage vorher waren die Rekruten der **Potsdamer** Garnison besichtigt worden. Die Besichtigung der Rekruten durch den commandirenden General erfolgt gewöhnlich kurze Zeit nach geschehener Einstellung, wurde aber durch die Abwesenheit des Grafen v. d. **Gröben** bisher verzögert.

— z Der Hofmaler Professor **Begas**, welcher sich schon in der Genesung von seiner schweren Krankheit befand, ist neuerdings von einem Rückfall derselben ergriffen worden.

— n Ida Gräfin von Hahn-Hahn hat jetzt ein neues Buch: „Das Jahr der Kirche" — veröffentlicht, welches einen Cyclus von Gedichten auf die einzelnen Sonn- und Festtage des katholischen Kirchenjahres enthält, und von der Verfasserin den **Freunden Sions** dargeboten wird.

— s Ein Fürstliches Mitglied der neuen Pairskammer hat durch seinen hiesigen Banquier ein ganzes Hotel garni Unter den Linden zu hohen Preisen für seinen Aufenthalt während der Session miethen lassen.

s. w. damit in Zusammenhang brachten, und so scheint es, erhielt die Times den Wink, daß ihr patriotischer Eifer ungerechter Mißdeutung ausgesetzt und Wasser auf die Mühle der systematischen Opposition sei. Richtig sieht sie denn auch heute die Dinge in einem tröstlicheren Lichte. Die Verstärkungen, meint sie, die der Armee in 3 Wochen (von heute an gerechnet) zufließen werden, belaufen sich, abgesehen von den jetzt schon eingetroffenen, auf 7750 Gemeine. Im Ganzen ist Lord Raglan's ursprünglich 20,000 Mann starke Armee seit vier Monaten um 19,000 Mann vermehrt worden — ohne Offiziere, Unteroffiziere, Musikbanden, Artillerie und Reiterei zu rechnen — und trotz aller Verluste zählte die Britische Infanterie nach der Schlacht am 5. November immer noch 16,000 Gemeine. Sie will, „aus leicht begreiflichen Gründen," das Thema in diesem Augenblick nicht weiter verfolgen, und schließt mit der erfreulichen Wahrnehmung, daß im ganzen Lande eifrig geworben wird, so daß wöchentlich über 1000 Freiwillige zur Fahne schwören. (Wie lange?) — Heute war wieder Cabinets-Conseil im Auswärtigen Amte. — Gestern Abend brachte der Telegraph aus Stockholm die Botschaft, daß Lord Stuart (der bekannte Polenfreund und radicale Parlamentsredner) daselbst am 17. d. seiner Krankheit erlegen ist. Lord Dudley Coutts Stuart war im Jahre 1803 geboren, siebenter Sohn des Marquis of Bute, und verheirathet mit Christine Alexandrine Egypta Buonaparte, einer Tochter des Prinzen von Canino, die ihm im Jahre 1847 durch den Tod entrissen wurde. Sein einziger Sohn aus dieser Ehe ist Capitain im 68. Infanterie-Regiment. — Lord Bloomfield ist gestern auf seiner Rückreise nach Berlin in Dover eingetroffen. — Der berüchtigte Viehmarkt von Smithfield, im Innern der Stadt, hat in wenigen Tagen aufgehört zu bestehen. Der neue Markt wird wahrscheinlich übermorgen eröffnet.

[Zum Capitel der Rüstungen] gehören folgende Notizen: Der Kriegssecretair hat an die Obersten sämmtlicher Miliz-Regimenter ein Circular ergehen lassen, daß sie in Anbetracht der dringenden Verhältnisse dafür sorgen mögen, das stehende Heer und die Marinecorps so viel als thunlich durch Freiwillige aus ihren Regimentern zu verstärken. Für den Augenblick beschränkt die Regierung ihre Forderung auf ein Contingent von 25 pCt. eines jeden Miliz-Regiments, ohne deshalb der weiteren Anwerbung von Freiwilligen Schranken zu setzen. Das Handgeld ist auf 7 Pfund angesetzt, und jeder Miliz-Oberst, der 75 Freiwillige von seinem Regimente der stehenden Armee zuführt, erhält die Befugniß, eine Fähnrichs-Stelle zu vergeben, für welche kein Kaufgeld zu bezahlen ist. — Dieser Aufruf hat bereits seine Wirkung. Von Monmouth sind schon über 70 Freiwillige aus einem einzigen Miliz-Regimente angemeldet. — Der „Royal Albert" geht mit seinen 2000 Mann wahrscheinlich am 24. nach der Krim ab. — Der „Dauntleß" soll seine Mannschaft, darunter 280 Artilleristen, heute an Bord nehmen. — Die „Manilla" lichtet die Anker, so wie sie mit dem Einnehmen von Pulver und Schießbedarf aller Art fertig ist. Ihr wird sich der „Holyrood" in wenigen Tagen anschließen, während die „Charity" zur Aufnahme von Truppen nach Deptford beordert ist. — Der Schrauben-Dampfer „Perseverance" ist nach Woolwich beordert, um seetüchtig gemacht zu werden. — Das 90. Regiment, 860 Bajonette stark, ist vorgestern von Dublin, unter dem Jubel der Bevölkerung, nach Kingstown abgefahren und hat sich dort nach der Krim eingeschifft.

Italien.

— Der bisherige Geschäftsträger der Vereinigten Staaten in Rom ist bekanntlich zum Minister-Residenten ernannt worden und hat am 9. d. dem Papste seine Beglaubigungsschreiben in dieser Eigenschaft überreicht. Der Pariser „Univers" schließt daraus, daß die Vereinigten Staaten in Bälde einen Repräsentanten des heiligen Stuhles in Washington zu acceptiren sich bereit erklären werden, und nimmt die Gelegenheit wahr, um Preußen einen Hieb zu versetzen, weil sich in Berlin ebenfalls kein Gesandter des Kirchenstaates befinden könne. Der „Univers", der von Preußen nur in groben Ausdrücken sprechen kann, nennt das einen Mißbrauch der Gewalt und eine Verletzung des Anstandes. (Weshalb?)

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Nov. Der „Hamb. Corr." erhält folgende teleg. Depesche: Fädrelandet meldet als Gerücht, welches auch von anderer Seite verbreitet wird, wornach der König persönlich für die Adresse des Reichstages gestimmt wäre. (Also gegen das Ministerium.) In Folge dessen, heißt es, sei das Ministerium in der Auflösung begriffen, und Geh. Conferenz-Rath Scheel aus Pinneberg, der hier angekommen ist, solle ein neues Cabinet bilden. (Wir geben diese Nachricht wieder, ohne irgend eine Garantie für deren Begründung zu übernehmen, halten sogar das angeführte „Motiv" zur Ministerkrise für entschieden unwahrscheinlich nach allen bekannt gewordenen Vorgängen. D. Red.)

Griechenland.

Athen, 17. Nov. Die Kammern sind zum 4. December einberufen. Das Ministerium räth auf das Dringendste die Einsetzung einer Untersuchungs-Commission an, welche die Verwendung der für die „Revolution" zusammengebrachten Subscriptionsgelder ermitteln soll. Der König weigert sich jedoch, einer solchen Maaßregel seine Sanction zu ertheilen. Mehrere Beamte sind abgesetzt. Die Brechruhr ist im steten Wachsen begriffen und die Auswanderung aus Athen dauert fort. — Augenblicklich befinden sich hier nur 2500 Mann Occupations-Truppen, aber es werden mehr erwartet. (H. N.)

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Heute sind neuere Nachrichten vom Kriegsschauplatz nicht eingetroffen. Die neueste bleibt also die gestrige vom 15. November. Unsere gestrige Nachricht über den Sturm, der am 14. November im Schwarzen Meere gewüthet hat, ist dahin zu vervollständigen, daß die fragliche Fregatte und Corvette nicht bloß leck geworden, sondern versunken sind; andere Schiffe wurden entmastet.

[Canrobert's Bericht über die Schlacht vom 5. November] wird jetzt durch den „Moniteur" veröffentlicht. Er ist datirt aus dem Hauptquartier vor Sebastopol vom 7. November und lautet nach Wiederholung der kurzen telegraphischen Depesche vom 6. November also: „Die Action war eine der lebhaftesten und hartnäckigsten. Gleich nach den ersten Flintenschüssen entdeckten uns die zu uns übergelaufenen Deserteure die wirklichen Verhältnisse des Effectiv-Bestandes der Russischen Armee, und wir konnten danach die Verstärkungen schätzen, die sie seit der Schlacht an der Alma nach und nach erhalten hat. Sie bestehen in: 1) Von der Asiatischen Küste, von Kertsch und Kaffa gekommenen Contigenten; 2) 6 Bataillonen und aus Nicolajeff gekommenen Matrosen-Detachements; 3) 4 Bataillonen Kosaken vom Schwarzen Meere; 4) einem großen Theile der Donau-Armee: der 10., 11. und 12. Infanterie-Division, das 4. Corps, unter General Dannenberg, bildend. Diese drei Divisionen wurden nebst ihrer Artillerie in wenigen Tagen per Post von Odessa nach Simferopol transportirt. Ferner trafen die Großfürsten Michael und Nicolaus ein, deren Anwesenheit nicht verfehlen konnte, diese Armee, die mit der Garnison von Sebastopol wenigstens 100,000 Mann zählt, zu fanatisiren. Unter diesen Umständen griffen 45,000 Mann dieser Armee die Spitze der Höhen von Inkerman unvermuthet an, die die Englische Armee nicht mit hinlänglichen Streitkräften hatte besetzen können. Nur 6000 Engländer nahmen Theil an der Action, der übrige Theil war bei den Belagerungs-Arbeiten verwendet; sie hielten den Stoß wacker aus, bis General Bosquet, der mit einem Theile seiner Division eintraf ihnen Hülfe, leisten konnte, wodurch der Erfolg entschieden wurde.

Man weiß nicht, ob man die energische Festigkeit, mit der unsere Verbündeten lange dem Gewitter die Stirn boten, oder die intelligente Kraft mehr loben soll, die der General Bosquet, einen Theil der Brigaden Bourbaki und Autemarre anführend, beim Angriff des Feindes, der sie auf ihrer Rechten überflügelte, bewies. Hier rechtfertigte das 3. Zuaven-Regiment unter den Bataillons-Chefs Mortandon und Dubos den alten Ruf seiner Waffe auf die glänzendste Weise. Die Algerischen Schützen unter Oberst Wimpfen, ein Bataillon des 7. leichten Infanterie-Regiments unter Vaissier, das 6. Linien-Regiment unter Oberst v. Camas wetteiferten an Feuer. Dreimal griff man sich mit dem Bajonette an, und erst nach dem dritten Stoße wich der Feind, den Kampfplatz mit seinen Todten und Verwundeten besäet lassend. Die Russische Positions- und Feld-Artillerie war an Zahl weit überlegen und hatte eine dominirende Position inne. Zwei reitende Batterieen unter de la Boussinière und eine Batterie der zweiten Infanterie-Division unter Barral, das Ganze unter Oberst Forgeot, hielten im Verein mit der Englischen Artillerie den ganzen Tag über den Kampf aus. Der Feind entschloß sich, den Rückzug anzutreten, mehr als 3000 Todte, eine sehr große Anzahl Verwundeter, einige Hundert Gefangene, sowie mehrere Artillerie-Wagen in der Gewalt der Verbündeten lassend. Seine Verluste müssen im Ganzen auf wenigstens 8 bis 10,000 Mann veranschlagt werden. Während dieses auf der Rechten sich zutrug, unternahmen ungefähr 5000 Mann der Garnison gegen die Linke unserer Angriffs-Linien unter dem Schutze eines dichten Nebels und durch die Hohlwege, die die Annäherung dazu erleichtern, hindurch einen nachdrücklichen Ausfall.

Die im Laufgraben diensthuenden Truppen unter General de la Motterouge marschirten gegen den Feind, der bereits in zwei unserer Batterieen eingedrungen war, und warfen ihn zurück, ihm mehr als 200 Mann auf dem Terrain dieser Batterieen tödtend. Divisions-General Forey, Commandant des Belagerungs-Corps, traf durch rasche und geschickte Anstalten mit den Truppen der vierten Division zur Stütze seiner Laufgräben-Wachen ein und marschirte selbst an der Spitze des fünften Jäger-Bataillons zu Fuß vor. Die Russen, auf der ganzen Linie zurückgedrängt, zogen sich eiligst mit bedeutenden Verlusten in den Platz zurück, als General de Lourmel, sie vor sich her fliehen sehend und sich von einem ritterlichen Muthe fortreißen lassend, mit seiner Brigade zur Verfolgung des Feindes bis unter die Mauern Sebastopols vorwärts stürmte, wo er schwer verwundet fiel. Es kostete General Forey große Mühe, ihn aus der sehr ausgesetzten Lage zurückzuziehen, in die er aus übertriebener Bravour seine Brigade gebracht hatte. Die Brigade Aurelle, die zur Linken eine vortreffliche Stellung eingenommen hatte, schützte diesen Rückzug, der unter dem Feuer der Festung mit empfindlichen Verlusten vor sich ging. Oberst Niol vom 26. Linien-Regiment, der seine beiden Bataillons-Chefs verlor, hatte das Commando der Brigade übernommen, die mit bewundernswerther Energie angeführt wurde.

Der Feind verlor bei diesem Ausfalle ungefähr 1000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen, und erlitt dabei eine sehr bedeutende moralische und materielle Niederlage. Die Schlacht bei Inkerman und der vom Belagerungs-Corps ausgehaltene Kampf waren für unsere Waffen ruhmvoll und haben die moralische Stärke der verbündeten Armeen vermehrt; aber wir haben beklagenswerthe Verluste erlitten. Sie belaufen sich auf Seite der Engländer auf 2400 Mann an Todten und Verwundeten, worunter sieben Generale, von denen drei getödtet, und auf Seite der Franzosen auf 1726 Mann an Todten und Verwundeten. Wir beklagen bitter den Tod des an seiner Wunde gestorbenen Generals Lourmel, den glänzende militairische und Privat-Eigenschaften zu einer großen Zukunft berufen hätten. Auch bedauere ich, Ihnen den Tod des Obersten v. Camas vom 6. Linien-Regimente zu melden, der an der Spitze seiner Truppen in dem Augenblicke, wo er mit dem Feinde handgemein war, getödtet wurde. Die Energie der verbündeten Truppen, den Prüfungen einer Belagerung, die ihre Schwierigkeiten beispiellos machen, und zugleich den Prüfungen von Kriegsthaten unterworfen, die an die größten Kämpfe unserer Kriegsgeschichte erinnern, kann nicht genug gelobt werden. Ich füge meinen Tagesbefehl an die Armee über die Schlacht vom 5. bei. Genehmigen Sie u. s. w.

Canrobert."

[Der Tagesbefehl] lautet:

Soldaten! Ihr habt heute einen neuen ruhmvollen Tag bestanden. Einem großen Theile der Russischen Armee war es unter dem Schutze der Nacht und des Nebels gelungen, sich mit einer mächtigen Artillerie auf den die äußerste Rechte unserer Positionen bildenden Höhen festzusetzen. Zwei Englische Divisionen haben mit der unerschütterlichen Festigkeit, die wir an unsern Verbündeten kennen, einen ungleichen Kampf ausgehalten, während ein Theil der Division Bosquet, von ihrem würdigen Chef angeführt, und die reitende Artillerie ihnen zu Hülfe eilten und sich mit einer Einsicht und einer Kühnheit auf den Feind warfen, die ich hier gebührend anerkenne. Definitiv in das Tschernaja-Thal zurückgeworfen hat der Feind über 4000 der Seinigen an Todten und Verwundeten auf dem Wahlplatze gelassen und wenigstens eben so viele während der Schlacht davongetragen. Während dieser Begebenheiten unternahm die Garnison von Sebastopol einen Ausfall gegen die Linke unserer Angriffs-Linien, der den Truppen des Belagerungs-Corps, insbesondere der 4. Division, mit der größten Energie vom General Forey geführt, Gelegenheit verschafft hat, dem Feinde eine ernste Lection zu geben. Die zur Zurückweisung dieses Ausfalls herbeigerufenen Truppen haben Proben von einer Energie abgelegt, die die Ansprüche um Vieles vermehrt, die sie sich bereits durch die Ausdauer erworben hatten, mit der sie die harten, aber ruhmvollen Belagerungs-Arbeiten ertrugen. Ich hätte Truppenkörper und Militairs aller Waffengattungen und jeglichen Grades anzuführen. Ich werde sie Frankreich, dem Kaiser und der Armee zur Kenntniß bringen. Doch habe ich Euch schon heute in ihrem Namen danken und Euch sagen wollen, daß Ihr der Geschichte dieses schwierigen Feldzuges ein bedeutendes Blatt hinzugefügt habet.

Hauptquartier vor Sebastopol, am 5. Novbr. 1854.
Der Generalissimus Canrobert.

— Der „Patrie" zufolge hat der General Canrobert bei der Affaire am 5. eine Contusion am Arm davon getragen. Einen halben Zoll weiter, so war der Arm zerschmettert. Der General, sagt sie, will immer der Erste im Feuer sein.

— Was die Rolle des Prinzen Napoleon am 5. November betrifft, so dirigirte er, den ganzen Tag sich zu Pferd haltend, die Bewegungen der beiden Brigaden seiner Division, wovon die eine mit der Belagerungsarmee operirte, die andere bei der Observationsarmee als Reserve stehen blieb. Schon seit mehreren Tagen leidend, verfiel er durch diese Anstrengung in einen solchen Zustand, daß der Oberarzt der Armee und der Arzt der 3. Division nach abgehaltener Consultation ihm vorschrieben, in Konstantinopel der Ruhe zu pflegen. — Was den Tod des Generals de Lourmel betrifft, so ist er durch eine Kugel gefallen, die ihm mitten durch die Brust fuhr, worauf er nur noch wenige Augenblicke lebte. Wenn seine Brigade von nachfolgenden Truppen unterstützt gewesen wäre, so hätte nach übereinstimmenden Privatnachrichten das Quarantainefort unfehlbar den Franzosen in die Hände fallen müssen. — (So schreiben Französische Blätter.)

Konstantinopel, 13. November. Die Regierung läßt 10,000 Zelte für die Truppen in der Krim anfertigen. Vorgestern (den 11.) strandeten in der Nähe der Dardanellen drei Französische und ein Sardinisches Schiff, welche mit Munition beladen waren. — In Adrianopel sind fünf Französische Cavallerie-Regimenter angelangt, außerdem wird noch bedeutende Verstärkung an Infanterie für die Krim erwartet.

— Die „Triester Zeitung" schreibt: Fürst Mentschikoff versteht es vortrefflich, den Mangel, den die Alliirten an Cavallerie haben, zu seinem Vortheile auszubeuten. Er hat bis jetzt die Märsche seiner Armee wesentlich durch Zurücklassung der Cavallerie beschleunigt und zieht jetzt erst dieselbe in geeigneter Weise an sich. Die Engländer waren am 7. November, an welchem Tage der in Konstantinopel eingetroffene Dampfer den Hafen von Balaclawa verließ, eifrig beschäftiget, die in der linken Flanke aufgeworfenen Batterieen und Schanzen zu repariren. Im Lager der Alliirten glaubte man, daß Fürst Mentschikoff den Angriff und Ausfall am 13. oder 15. November wiederholen werde. (Bis zum 15. ist es nicht geschehen.) Die Stellung des General Liprandi auf den Höhen von Traktir und an der Tschernaja soll sehr stark sein, und er erwartet noch Verstärkungen, die in Kürze eintreffen sollten. Nach der Schlacht vom 5. war im Lager der Alliirten großer Kriegsrath, nach dessen Beendigung Englische, Französische und Türkische Couriere expedirt wurden. Es wurde beschlossen, das Bombardement und Breschеschießen mit Energie fortzusetzen, den Sturm aber bis zum Eintreffen der Türkischen Verstärkungen zu verschieben. Nach Aussage von Ueberläufern treffen die Russen große Vorbereitungen zur Vertheidigung des Kriegshafens, denn wenn auch den Alliirten die Einnahme der südlichen Fronten und der Stadt selbst gelingen sollte, so bildet der Hafen noch immer eine gut zu vertheidigende Position.

— Man schreibt aus Konstantinopel vom 10. November, daß der gewesene Türkische Generalissimus des Krim-Contingents sammt seinem Adjutanten wegen Verlassens ihres Postens, woraus die Niederlage der Tunesischen Truppen am 25. October und die weiteren Unfälle der Alliirten an diesem Tage entstanden, vom Kriegsgericht zum Erschossenwerden verurtheilt, durch den Sultan aber zu siebenjähriger Kettenstrafe im Arsenal begnadigt worden sind.

— Das Pariser „Journal de l'Empire" schreibt: Wir erfahren auch jetzt, daß Omer Pascha sich entschlossen hat, den Pruth zu überschreiten und den Kriegsschauplatz auf das Russische Gebiet zu übertragen. Die Russen waren seit langer Zeit auf diese Offensivbewegung gefaßt; sie haben, wie man uns schreibt, große Vertheidigungs-Anstalten an dem linken Ufer des Pruth getroffen.

** **Wien**, 22. September. [Omer Pascha's Stellung] Die Bewegungen der Türkischen Truppen an der unteren Donau und die Aufstellung, die Omer Pascha in der Dobrudscha vorbereitet, sind in der letzten Zeit von denjenigen, welche in der Aufrechthaltung Deutscher Neutralität eine Garantie für eine gedeihliche Entwickelung der brennenden Frage erblicken, nicht ohne einige Bedenken verfolgt worden, Bedenken, die offenbar auf die Gefahr gerichtet waren, daß Oesterreich vermöge seiner Stellung in den Donau-Fürstenthümern durch die Operationen des Türkischen Generals compromittirt oder überhaupt in kriegerische Ereignisse verwickelt werden könnte. Man glaubt jedoch hier in Kreisen, welchen in der Regel gute Quellen zu Gebote stehen, Grund für die Voraussetzung zu haben, daß eine solche Eventualität kaum bevorstehe, da Omer Pascha, wenigstens in nächster Zeit, schwerlich die Absicht haben dürfte, die Offensive nach Bessarabien zu spielen. Die Gründe für diese Enthaltsamkeit des Türkischen Befehlshabers dürften übrigens wohl in seinen Ansichten über die Chancen des Erfolges, in einer richtigen Würdigung der Mittel, die ihm für eine solche Expedition zu Gebote stehen, also in Rücksichten auf seine eigene Armee und auf die sonstige Lage der Pforte zu finden sein; es scheint daher überflüssig anzunehmen, daß irgend welche Einflüsse der commandirenden Oesterreichischen Generäle in den Fürstenthümern Omer Pascha zur Einhaltung der Defensive bestimmt hätten. Solche Einflüsse sind überdies ganz unwahrscheinlich, da sie mit den im Pariser „Moniteur" zuerst kund gewordenen Verhaltungsbefehlen für den Höchstcommandirenden der Oesterreichischen Truppen im Widerspruche ständen. Das mit den Eingangs erwähnten Besorgnissen in Verbindung stehende Gerücht, eine Verstärkung der Oesterreichischen Truppen in den Fürstenthümern, namentlich in der Moldau, stehe bevor, scheint der Begründung zu entbehren.

(Die Redaction muß hierzu eine Bemerkung machen. Unser Herr Correspondent aus Wien meldet vorstehend zunächst also, daß Omer Pascha wohl nicht gegen Bessarabien vorgehen werde; doch scheint er dies mehr zu vermuthen, als direct behaupten zu wollen. Im Uebrigen aber stimmen seine Sätze wohl dem bei, was wir gestern in einer Bemerkung zu Jassy gesagt haben, daß nämlich Oesterreich eventuell dem Vorgehen Omer Paschas nicht entgegentreten, sich aber auch in keiner Weise an einem etwaigen Kampfe betheiligen werde. D. Red. d. N. Pr. Z.)

Aus der Ostsee.

Reval, 14. Nov. In voriger Woche zeigten sich wieder Englische Kriegsdampfschiffe auf der Höhe von Dagoe, welche verschiedene von Finnland dahin bestimmte kleine Fahrzeuge mit Salz aufgebracht hatten. Unsere Dampfschiffe sollen nach Sweaborg zurückgekehrt sein, und auf höheren Befehl hat auch wieder das Anzünden der Leuchtfeuer an unserer Küste aufgehört. Nach einer Memeler Nachricht in der Ostsee-Ztg. befinden sich noch zwölf feindliche Kreuzer in verschiedenen Gewässern der Ostsee.

Vermischtes.

Bernburg, 20. Nov. [Diebstahl.] Aufsehen machen hier in diesem Augenblicke zwei zu Koswig und Ballenstedt gegen Ende der vorigen Woche begangene Diebstähle. Der erstere namentlich sowohl um des beträchtlichen Objectes willen — es handelt sich um einen Werth von über 5000 Thlr. — als wegen der ersichtlich kühnen Ausführung des Verbrechens. Die Diebe haben nämlich, wie uns mitgetheilt wird, in das betreffende Gemach des Herzoglichen Schlosses zur Nachtzeit eindringend, einen befestigten schweren eisernen Kasten losgeschraubt und nebst seinem ganzen Inhalte an baarer Kasse und Werthpapieren mit sich geschleppt; man nimmt an, daß sie ihren Rückzug über den in der Nähe vorüberfließenden Elbstrom genommen. Dem herrschaftlichen Beamten wurden außerdem etwas vorräthige Victualien und einige Kleidungsstücke entführt. Die entwendeten Gelder und Werthpapiere sollen theils Privateigenthum sein, theils zur Fürstlich Waldeckschen Administration gehören. Die herrschaftliche Kasse an Elbzoll-Einnahmen ꝛc., auf welche es bei diesem Einbruche vielleicht vorzugsweise abgesehen sein mochte, befand sich glücklicher Weise außer dem Bereiche der Langfinger. Der zweite Diebstahl ward im Herzoglichen Residenzschlosse zu Ballenstedt vollführt; aus dem gewaltsam geöffneten Portefeuille Sr. Durchlaucht des Prinzen Wilhelm zu Holstein fand sich, wie man erzählt, in Geldern und Pretiosen ein Betrag von ca. 800 Thlrn. geraubt; außerdem war auch dem Diener des Prinzen eine Summe Geldes entwendet. Dem von Bernburg rasch zur Stelle eilenden Staatsanwalt Daude ist es indeß dem Vernehmen nach bald gelungen, den Thäter in der Person eines ehemaligen Bedienten Sr. Durchlaucht zu ermitteln und von dem sofort Inhaftirten ein Geständniß seiner That zu erwirken. Das gestohlene Gut ward im Garten vergraben gefunden und wieder herbeigeschafft. (B. Z.)

Bremen, 23. November. [Das Dampfschiff „Washington"] Capitain Cavendy, auf seiner Reise von New-York nach Bremen, wurde am Sonntag Abend 8 Uhr in der Straße zwischen Dover und Calais von einem Schiffe angesegelt. Nach Aussage der Passagiere verdanken sie der Energie und Kaltblütigkeit des Capitains, sowie seiner Offiziere, die Erhaltung des Schiffes, indem der entstandene Leck durch Segel und Matratzen rasch verstopft und die größte Disciplin beobachtet wurde. Bei jedem Boote stand ein Offizier mit geladenem Pistol, das Entwenden derselben zu verhindern.

— s Der Winter-Fahrplan der durch die Stadt coursirenden Omnibusse ist folgender:

Lustgarten — Charlottenburg. Früh 8 bis Ab. 9½ Uhr halbstündlich. Preis 3 Sgr. Lustgarten — Moabit. Vom Lustgarten: Früh 7½ bis Ab. 8 Uhr; von Moabit: Früh 8 bis Ab. 9 Uhr halbstündlich. Ganze Tour 2½ Sgr. Molkenmarkt — Schöneberg. Vom Molkenmarkt: Früh 8 bis Ab. 7 Uhr; von Schöneberg: Früh 9 bis Ab. 8 Uhr stündlich. Ganze Tour 2½ Sgr. Molkenmarkt — Gesundbrunnen. Vom Molkenmarkt: Früh 9 bis Ab. 5 Uhr; vom Gesundbrunnen: Früh 10 bis Ab. 6 Uhr zweistündlich. Ganze Tour 3 Sgr. Kreuzberg — Panke. Früh 8½ bis Ab. 9 Uhr halbstündlich. Ganze Tour 3 Sgr. Alexanderplatz — Hofjäger. Vom Alexanderplatz: Früh 8½ Uhr bis Abends 8½ Uhr; vom Hofjäger: Früh 9½ Uhr bis Abends 8½ Uhr halbstündlich. Ganze Tour 2½ Sgr. Ascanischer Platz — Pankow. Vom Ascanischen Platz Früh 8½ bis Ab. 7½ Uhr; von Pankow: Früh 10 bis Ab. 7 Uhr stündlich. Ganze Tour 4½ Sgr. Alexanderplatz — Lichtenberg. Vom Alexanderplatz: Nachm. 2½ bis Ab. 6½ Uhr; von Lichtenberg: Nachm. 3½ bis Ab. 7½ Uhr zweistündlich. Ganze Tour 3 Sgr. Haakscher Markt — Pankow. Nur an Sonn- und Festtagen. Vom Haakschen Markt: Nachm. 2½ bis Ab. 7½ Uhr; von Pankow: Nachm. 3½ bis Ab. 8½ Uhr stündlich. Ganze Tour 3 Sgr.

— z Die Ergänzungswahlen für den Gewerberath sind auf den 14. k. M. festgesetzt.

— z Von Borsig ist jetzt in der Schumann'schen Porzellanfabrik, deren Curator derselbe nach dem Ableben Schumann's gewesen, eine sehr ähnliche Porzellanbüste erschienen.

— △ Wie die als „barbarisch" verschrieenen Russen sich gegen die Landsleute derer benehmen, mit denen sie Krieg führen, davon kann ein Engländer wieder eine Geschichte erzählen. Bekanntlich liegen an beiden Seiten der Newa in Petersburg bis nach Schlüsselburg hinauf die großartigsten Fabriken; sie sind theils auf Kaiserliche Kosten gebaut, theils von Privatleuten, namentlich von Engländern gegründet. Unter den letztern befindet sich auch eine Wollendecken-Fabrik auf der Finnländischen Seite dicht bei Oehta, einem Orte, der von einem Menschenschlage eigener Art bewohnt wird. Es sind meist freie Leute, die oft in kurzer Zeit steinreich werden durch den Holzhandel, den sie treiben, während ihre Frauen ganz Petersburg mit Milch und Sahne versorgen. Durch den häufigen Verkehr mit Ausländern haben sie viel von der ursprünglichen Natur des Russischen Volkes verloren, viele westliche Unarten eingetauscht und dabei nichts von ihren östlichen Fehlern eingebüßt. Eines Sonntags nun sitzen sie in Oehta vor ihren Thüren, schwatzen mit einander und kommen auch auf die Engländer zu sprechen, die ihrer Meinung nach viel zu sehr in Rußland bevorzugt werden. An 200 Russische Arbeiter aus der Englischen Fabrik gesellen sich zu ihnen, meist ehrliche, treuherzige Leute aus Jaroslaw. Die Oehtischen Britenfeinde erhitzen sich die Köpfe durch den Trunk, werden dadurch noch heftiger gegen die Engländer, und machen endlich den Arbeitern aus Jaroslaw den Vorschlag, die Fabrik des Engländers in Brand zu stecken. Die Arbeiter weigern sich, da der Engländer doch einmal ihr Brodherr sei. Sie werden jedoch mit fortgerissen, und nun wälzt sich der drohende Zug gegen die Fabrik. Militair ist nicht in der Nähe; auch die vorhandenen Polizeikräfte reichen nicht aus, die Masse im Zaume zu halten. Da gehen einige Arbeiter zu ihrem Brodherrn, dem Engländer hinein, sagen ihm, daß seine Fabrik in Brand gesteckt werden solle, er möge seine Person retten. Sie selber hätten zwar keine Lust dazu, aber die von Oehta wollten es nicht anders. „Nun denn," antwortet der Engländer, „seid Ihr nicht Eurer 200? Meine Leute sollen Euch unterstützen, vertheidigt die Fabrik und vertreibt Gewalt mit Gewalt." So geschah es, und die Liste des nächsten Hospitales zählte in Folge des Kampfes mehr als 50 Verwundete. Als die Polizei verstärkt anrückte, war schon wieder Ruhe, und am Morgen darauf schickte der Ober-Polizeimeister Galochem seinen Adjutanten zu dem Englischen Fabrikherrn, um demselben seinen Dank auszusprechen für die Art, wie er die Oehta'schen durch die Russischen Arbeiter zur Raison gebracht habe. — So „barbarisch" sind selbst die Arbeiter in dem „uncivilisirten" Rußland!

— s Beim Königl. Stadtgericht ist vor einigen Tagen das Testament des hier verstorbenen Rentiers Kleemann (aus der Friedrichsstraße) eröffnet und publicirt. Der Nachlaß beträgt c. 100,000 Thlr., und der Verstorbene hat dem Vernehmen nach in folgender Weise darüber testirt: Das Vermögen soll unter dem Namen „Kleemann'sche Stiftung" vom hiesigen Magistrat verwaltet werden. Zunächst werden zwei Stipendien von je 50 Thlr. jährlich auf ewige Zeiten für zwei Studirende der Naturkunde oder der Mathematik festgesetzt; die Zubilligung des Stipendiums für die jedesmalige Studienzeit erfolgt durch den Magistrat. Von den übrig bleibenden Zinsen werden 2 Drittel zur Unterstützung würdiger und hülfsbedürftiger Einwohner Berlins bestimmt, und zwar soll die Unterstützung monatlich mindestens 1 und höchstens 3 Thlr. betragen. Von den Unterstützten sollen immer 3 Viertel Christen und 1 Viertheil Juden sein. Endlich von dem dann noch verbleibenden Drittheil sollen die Verwandten des Testators 60 Jahre lang ausschließlich unterstützt werden; nach Ablauf dieser Zeit fällt auch dieses Drittheil dem Haupt-Unterstützungsfonds für hiesige Arme zu.

— z Vor dem Criminalgericht standen gestern zwei junge Abenteurer, welche ihre Heimath verlassen hatten wie junge Vögel, die noch nicht flügge sind, aber auch deren Schicksal gehabt haben. Marcus Fränckel, ein jüdischer Bursche aus Nakel, hatte sich vorgenommen, ein Genie zu werden, und da die benachbarte Tucheler Haide ihm dazu keine für seine Individualität passende Gelegenheit bot, so beschloß er, wider Willen seiner Eltern nach Amerika zu gehen, um von dort, zur Ueberraschung derselben, als Millionär zurückzukehren. Er überredete den nicht viel älteren Bruder eines dortigen Beamten, ihm einen Paß zu verschaffen, den dieser auch verschaffte, jedoch unter so plumper Fälschung, daß sie auf den ersten Blick erkannt werden mußte. So machten sich die beiden Burschen auf den Weg, Fränckel mit dem Paß und etwas Gelde versehen, der Andere ohne Beides. In Stettin stahl Letzterer dem Ersteren, während dieser im Wartezimmer der dortigen Eisenbahn schlief, eine goldene Uhrkette, einen Siegelring, zwei goldene Ringe und 4 Thlr. baares Geld, wie er aussagt, nur in der Absicht, um von seinem Genossen nicht gänzlich verlassen zu werden. Auf dem hiesigen Hamburger Bahnhofe angehalten, versuchte Fränckel, den Schutzmann, der den gefälschten Paß sofort als solchen erkannte, mit 3 Thlr. zu bestechen, wenn er sich seiner Weiterreise nach Hamburg nicht widersetzen wolle; natürlich wurde er dafür, so wie sein Genosse zur Stadtvoigtei befördert. Beide Angeklagte waren ihres Vergehens ziemlich geständig; Fränckel wurde zu 10 Tagen und der Andere zu einem Jahr Gefängnißhaft verurtheilt.

— s Der „Publicist" berichtigt seine Mittheilung von der Entweichung eines mit Königl. Bauten beauftragten Maurermeisters aus Spandau als unbegründet.

— n Nach dem „Publicisten" sind am Abend des 19. aus dem hiesigen Criminal-Gefängniß mittelst gewaltsamen Ausbruchs zwei gefährliche Verbrecher entsprungen. Der eine heißt C. A. Krüger und ist des Mordes, der andere heißt C. J. Hartmann und ist des schweren Diebstahls angeklagt.

— !! Das Spener'sche S. freut sich wie ein Kind, daß es „als Consument glücklich genug situirt ist", und daß „überhaupt seine Betheiligung mit der Brodfrage nichts zu thun hat." Wahrscheinlich lebt dieser publicistische Tausendkünstler von der Luft, aus welcher er seine gründlichen Leitartikel über den Fall von Sebastopol gegriffen hat. Um so merkwürdiger, wenn wir seinen starken Appetit als Russenverspeiser erwägen auf der Schaale des Europäischen Gleichgewichtes, in dessen Waage er als Zünglein den Demosthenes Lügen straft, der gesagt: dem Menschen seien darum zwei Ohren, aber nur eine Zunge gegeben, weil er mehr Hörer, als Schwätzer sein solle.

— m Zu keiner Zeit giebt es wohl in Berlin so viel Geheimnisse, als im gegenwärtigen Augenblick. Man muß dabei nicht an Pariser Mysterien denken, sondern an ächt Deutsche, gemüthliche Heimlichkeiten. Die eine Hälfte von Berlin und zwar die schönere spielt mit der andern ein artiges Versteckspiel. Wenn der Vater vom Bureau oder aus seinem Comptoir kommt, meldet der kleine ausgestellte Posten, das jüngste Töchterchen, seine Ankunft, und schnell verschwinden die bunten Stickmuster, rothe und blaue Wollenfäden, die Perlen und der Sammt, die zum Sophakissen dienen sollen. Wenn er hereintritt, bemerkt er vielleicht noch eine gewisse Unruhe in den Blicken der Seinigen. Er lächelt und thut, als ob er nichts gemerkt hätte. Wenn die Hausfrau zur ungewohnten Stunde ausgeht, das Mittagessen später auf den Tisch kommt, so darf der Mann nicht schelten, denn es geschieht nur seinetwegen. Er ist die Ursache jeder Versäumniß. Am Weihnachts-Abend werden glühende Kohlen auf sein Haupt gesammelt — also bis dahin still geschwiegen! Die Ueberraschung bleibt nicht aus. Am besten thun die Männer, wenn sie Gleiches mit Gleichem vergelten und auch sie an ähnliche Ueberraschungen denken.

— m Auch der Rauch, der bisher nutzlos sich in den Lüften herumtrieb, soll jetzt in den Dienst der Künste treten. Ein Münchener Thiermaler hat schon längst den Rauch von Talgkerzen auf Papier oder Porzellan aufgefangen, und indem er mit einem Holzstift die schwarzen Stellen beseitigte, so daß die weiße Unterfläche wieder zum Vorschein kam, hat er zierliche Bilder geschaffen, welche sich besonders durch die Weiche ihres Tons hervorthaten. Jetzt ist es einem zweiten Maler gelungen, durch einen besonderen Firniß diese Bilder zu fixiren. Sie bilden bereits einen Gegenstand des Kunsthandels in München. Also selbst der Rauch macht sich nicht mehr unnütz. Nachdem sein Bruder Dampf so wichtige Dienste der Menschheit geleistet hat, muß auch er, wie billig, seine Schuldigkeit thun.

— f In Wien ist das vielbesprochene Trauerspiel: „Der Fechter von Ravenna" bereits Gegenstand eines parodirenden Possenspieles geworden, betitelt: „Der Fechter in der Arena". In dem Trauerspiel ermordet die Deutsche Heldin Thusnelda ihren entarteten Sohn, weil er, anstatt Deutschland zu retten, lieber ein Fechter in der Arena bleibt. In dem Possenspiele, welches im Carltheater Beifall gefunden, bringt eine Deutsche Dramaturgin Duschnelda, von dem Komiker Treumann gespielt, ihren von Nestroy dargestellten Sohn Dummelikus um, weil er die Deutsche Bühne nicht retten und lieber Gaukler in der Arena bleiben will. In ähnlicher Weise parodirte einst der sonst so lyrisch-elegische Mahlmann das Kotzebue'sche Rührstück: „Die Hussiten vor Naumburg" durch sein Marionettenspiel: „Herodes".

— 00 In der hiesigen Musikalien-Handlung von Weiß ist so eben ein antiquarischer Katalog erschienen, der eine große Menge von zum Theil selten vorkommenden Clavier-Auszügen zu mäßigen Preisen enthält.

Ein Herren-Kleidermacher wünscht noch einige Tage in der Woche Beschäftigung außer dem Hause. Zu erfragen Leipziger Straße 38, auf dem Hofe, bei Bläsener.

Ohrensausen, Taubheit, Migraine.

Diejenigen Personen, welche mit dieser Krankheit behaftet sind, werden in ihrem eigenen Interesse auf die in Französischer Sprache abgefaßte Annonce vom 23. d. M. in der Neuen Preußischen Zeitung Bourdonnement, Sourdité et Migraine besonders aufmerksam gemacht.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Heute Morgen 1½ Uhr wurde meine liebe Frau Emilie, geb. Kort, von einem gesunden Knaben, Dank sei Gott! glücklich entbunden.
Berlin, den 24. November 1854.
Gustav Kabisch, Kanzlei-Rath.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 24. November. Im Opernhause. (194. Vorstellung.) Martha, oder: Der Markt zu Richmond — Kleine Preise. — Wegen plötzlicher Krankheit des Frl. Joh. Wagner kann die zu heute angekündigte Aufführung der Oper „Nibelungen" nicht stattfinden. — Die bereits zu der Oper „Nibelungen" gelösten Billets haben nur zur heutigen Vorstellung Gültigkeit und können im Nichtbenutzungsfalle bis heute Abend halb 7 Uhr gegen Empfangnahme des dafür gezahlten Betrages an der Kasse zurückgegeben werden.

Im Schauspielhause. (214. Abonnements-Vorstellung.) Der Kammerdiener. Hierauf: Der Verschwiegene wider Willen. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 25. November. Im Schauspielhause. 215. Abonnements-Vorstellung. Don Carlos, Infant von Spanien. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Schiller. — Anfang 6 Uhr. — Kleine Preise.

Sonntag, den 26. November. Im Opernhause. (195. Vorstellung.) Don Juan. Oper in 2 Abtheilungen, von Mozart. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. (216. Abonnements-Vorstellung.) Emilia Galotti. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von G. E. Lessing. — Kleine Preise.

Ueber die sämmtlichen Billets zu der am 1. Dezember im Königl. Opernhause stattfindenden Galla-Vorstellung ist Allerhöchst verfügt worden, und können die eingegangenen Meldungen nicht berücksichtigt werden.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 25. November. Zum 18. Male: Die Bummler von Berlin. Posse mit Gesang in 2 Abtheilungen und 4 Bildern von D. Kalisch und A. Weirauch. Musik von Th. Hauptner. — Anfang 6½ Uhr. — Die neuen Decorationen: Erstes Bild: „Versammlungssaal im Familienhause"; Drittes Bild: „Materialladen", sind vom Decorationsmaler Herrn Barth.

Sonntag, den 26. November. Zum 19. Male: Die Bummler von Berlin.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 25. Novbr. Im Königssaale: 12. Vorstellung des Herrn Professor Herrmann in der Indischen und Chinesischen Magie, in 2 Abtheilungen. (Das Programm wird täglich verändert, mit Ausnahme des Hellsehens und der Imitation der Vogelstimmen.) Vorher, zum 3. Male: Ein Abenteuer im Thiergarten. Posse in 1 Act, von Broemel. Zum Schluß: Im Römischen Saale: Großes Concert unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten. — Entrée 10 Sgr., numerirte Sitzplätze 15 Sgr., Loge u. Tribüne 20 Sgr. — Billets zu numerirten Sitzplätzen sind bis Nachmittag 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. Anfang 6½ Uhr.

Sonntag, den 26. November. Vorletzte Vorstellung des Herrn Professor Herrmann, in 2 Abtheilungen. Vorher, zum ersten Male: Der Dachdecker. Komische Gemälde in 5 Rahmen, von Louis Angely. Zu Anfang: Großes Concert. — Preise wie oben und sind Billets zu numerirten Sitzplätzen für diese Vorstellung bis heute Abend 6 Uhr an obengenannten Orten zu haben.

Der Fußweg vom Brandenburger Thore bis zu dem Etablissement ist hell erleuchtet und wird stets in gutem Stande erhalten.
J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 26.: Table d'hôte à 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Cirque François Loisset,

Charlottenstrasse 90.
Sonnabend: Les jeux romains sur six chevaux par Fr. Loisset. Die beiden Wunder-Elephanten, zum Schluss.
Sonntag: Vorstellung.
Anfang 7 Uhr. Fr. Loisset, Director.

Sonnabend, den 25. November. Abends 7 Uhr.
Im Concert-Saale des Königl. Schauspielhauses.
Vierte

SINFONIE-SOIRÉE

der Königlichen Capelle zum Besten ihres Wittwen- und Waisen-Pensionsfonds.
1) 4. Sinfonie (B-dur) von Niels W. Gade. 2) Ouverture zu „Titus", von Mozart. 3) Ouverture zu „Jessonda" von Spohr. 4) Sinfonie (F-dur) von L. van Beethoven.
Billets à 1 Thlr. sind in der Königl. Hof-Musikhandlung des Herrn G. Bock, Jägerstrasse 42, und Abends an der Kasse zu haben.

Morgen, Sonntag, den 26. d., Mittags 12 Uhr, als am Tage der allgemeinen kirchlichen Feier

zum Gedächtniss der Verstorbenen,

wird die Sing-Akademie in ihrem Saale nach einem

Symphonie-Satz von Beethoven
Cherubini's Requiem

zur Aufführung bringen. Einlass-Karten zu dieser, ausser unserm Abonnement liegenden, Aufführung sind, für Saal und Loge zu 20 Sgr., für den Balcon zu 15 Sgr., in unserm Gebäude, bei dem Hauswart Hrn. Rietz zu haben. Die zuhörenden Mitglieder sind zu freiem Eintritt berechtigt.

Die Vorsteherschaft der Sing-Akademie.

Die in der Wohnung des mitunterzeichneten Oberst-Schenken v. Arnim, Charlottenstraße Nr. 48, zum Besten des Friedrichs-Stiftes alljährlich stattfindende Ausstellung wird auch dieses Mal in der Mitte Decembers ihren Anfang nehmen, und beehrt sich die Direction, die Wohlthäter und Gönner des gedachten Stiftes zur Theilnahme ergebenst einzuladen. Zur Empfangnahme der zu verehrenden Gegenstände aller und jeder Art haben sich gütigst erboten: Ihre Excellenz die Frau Ober-Hofmeisterin Gräfin v. Brandenburg, Unter den Linden Nr. 78; Hofdame Frl. Caroline v. Block, im Palais Sr. K. Hoh. des Prinzen Karl; Hofdame Frl. Emma v. Block, Oberwallstraße im Prinzessinnen-Palais; Frau Geh. Justizräthin Bode, Friedrichsstraße Nr. 219; Frau Geh. Medicinalräthin Eck, Ritterstraße Nr. 55; Mad. Friebe, Behrenstraße Nr. 32; Ihre Exc. Frau Gräfin v. Hohenthal, Wilhelmsstraße Nr. 75; Frl. v. Jasmund, Oberwallstraße im Prinzessinnen-Palais; Frau Generalin v. Paulsdorf, Linksstraße Nr. 44; Ihre Exc. Frau Gräfin v. Redern, Unter den Linden Nr. 1; Frl. v. Reyher, Schloß Monbijou.

Berlin, den 23. November 1854.

Die Direction des unter dem Protectorate Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Liegnitz stehenden Friedrichs-Stiftes.
v. Arnim. Bode. Carl. Graf v. d. Gröben. Hartung. v. Kraut. Graf v. Redern. Remmert. v. Schönig. Schupke. Staberoh. v. Stillfried-Rattonitz.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 24. November 1854.

Die Börse eröffnete heut mit niedrigeren Coursen, die sich zwar im Laufe des Geschäfts zum Theil etwas besserten, im Ganzen jedoch wieder matter schlossen.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	99½ bez.	Grßh.Pos.Pfd	3½	93 bez. B.
St.-Anl. v. 50	4½	95 bez.	Westp. Pfdbr.	3½	89⅞ G.
do. v. 52	4½	95 bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 53	4	92 B.	v.B v.St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	95½ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	82½ bez.	Kur- u. Neum.	4	94 bez.
Seeh. Präm. S.	—	175 B.	Pommersche	4	94½ bez.
K.u.N. Schld.	3½	81 bez.	Posensche	4	93½ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	97½ G.	Preußische	4	93 G.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	92¾ G.
K.u.Nm. Pfdb	3½	95½ bez.	Sächsische	4	94½ B.
Ostpreuß. do.	3½	91 B.	Schlesische	4	94 B.
Pomm. Pfdbr.	3½	96⅞ bez.	P.B.-Anth.-sch.	—	106½ G.
Grßh. Pos. do.	4	100½ G.	F.-Gldm. à 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach. Düsseld.	4	79½ B.	Frkf.-Homb.	3	82½ bez.
do. Prior.	4	87 bez.	Ludw.-Berb.	4	119½ B.
Aach.-Mastr.	4	47½ a ½ bez.	Ludw.-Mainz.	4	88 B.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Hlbrst.	4	
Berg.-Märk.	4	62½ bez.	Mgdb.-Wittb.	4	
do. Prior.	5	100½ B.	Mecklenburg.	4	34¾ a 35 bez.
do. 2. Ser.	5	99½ bez. B.	N.-Schl. Mrk.	4	90 bez.
Brl. Anh. A.B.	4	127½ a 28 bz.	do. Prior.	4	91½ B.
do. Prior.	4	94 a 94½ G.	do. 3. Ser.	4	91½ B.
Brl.-Hamb.	4	101½ B.	do. 4. Ser.	5	100½ B.
do. Prior.	4½	102 B.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	101 G.	Nordb. Fr.-W.	4	38½ a 38 a ½ bez.
Brl.P.Mgdb.	4	88½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	90½ G.	Oberschl. L.A.	3½	196 a 195½ bez.
do. do.	4½	96½ G.	do. L. B.	3½	164½ G.
do. L. D.	4½	96 B.	do. Prior.	4	
Berl.-Stettin	4	138½ a 9½ bez.	Prz.W., St.B	4	31½ G.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	114 B.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	84½, 85½, 85 b G
Cöln-Minden	3½	119½, 20½, 20 b.	do. St.-Prior.	4	93½ G.
do. Prior.	4½	100 G.	do. Prior.	4	85½ bez.
do. do.	5	102 bez.	do. v. St. gar.	3½	79 B.
do. do.	4	89 B.	Ruhr. C.R.G.	3½	80½ G.
do. III. Em.	4	87½ bez.	Starg.-Posen	3½	82½ a 82 bez.
Düssld. Elbrf.	4		Thüringer	4	96½ G.
do. Prior.	4		do. Prior.	4½	100 B.
Frankf.-Han.	3½	98 B.	Wilhelmsbhn.	4	182 G.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	93 bez.	P.B.-O. 500fl	4	76½ B.
do. do. do.	4½	81 bez.	Oestr. Metall.	5	64 bez.
do. bei Stiegl.	4		do. P.O. 250fl.	4	74½ bez.
R. Anl. Stgl.	5	85 B.	Kurh. P. 40t.	—	34½ B.
d. p. Schatzobl.	4	67½ bez.	N. Bad. A. 35fl	—	22½ bez.
Poln. Pfandb.	4	88½ B.	Brschw. B.-A.	4	109 G.
do. III. Em.	—	88 bez. u. G.	Weimarsch. do	4	97 a 96½ bez.
do. Pf.-C.L.A	5	82 B.	Dess. B.A.L.A	4	
do. do. L. B.	—	19 bez. u. B.	do. do. L.B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 23. Novbr. Nordbahn 43. Metall. 5% 62½. 4½% Metall. 54½. Oesterr. 1854r Loose 73½. — Bank-Actien —. 1839r Loose —. 1834r Loose —. 3% Spanier 32½. 1% do. 17⅞. Kurhess. Loose 34½. Wien 91½. Hamburg —. London —. Paris 92. Amsterdam —. Ludwigshafen-Berbacher 121½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau —. Frankfurt-Homburg —. Bank-Antheile 4½ %. Neueste Preuß. Anleihe —. Anhaltend günstige Stimmung.

Wien, 23. November. Silber-Anlehen 93. 5% Metall. 82½. 4½% Metall. 72½. Bank-Actien 1218. Nordbahn 176⅞. 1839r Loose 129. 1854r Loose 96½. National-Anlehen 86⅝. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 12,38. — Augsburg 130½. Hamburg 95½. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 151½. Gold 34½. Silber 30.

Paris, 23. November. Die Börse war bei Eröffnung derselben in flauer Stimmung, und wurde die 3% zu 69 gemacht. Als aber Consols von Mittags 12 Uhr ⅛ % niedriger als gestern (92½) eintrafen, gleichzeitig aber eine Depesche an der Börse bekannt wurde, welche das Vorgehen der Türken in der Moldau meldete, stieg die 3% auf 69,25, wich durch einige Verkäufe auf 78,90, stieg, nachdem Consols von Mittags 1 Uhr 92½ gemeldet wurden, wieder auf 79,20, sank dann auf 68,90 hob sich durch einige Deckungen der Contremine auf 69,10 und schloß in matter Haltung zur Notiz. 3% Rente 68,90. 4½% Rente 93. 3% Spanier 33½. 1% Spanier 18. Silber-Anlehen —.

London, 23. November. Consols 91½. 1% Spanier 18½. 3% Span. —. Mexicaner 21½. Sardinier 85½. 5% Russen 95½. 4½ Russen 85. Neue Türkische Anleihe — % Aglo. Consols eröffneten 91½, stiegen auf 92½, fielen in Folge niedrigerer Renten-Notirungen und circulirender Gerüchte auf Notiz.

Amsterdam, 23. November. 5% Metall. Lit. B. 72½. 5% Metall. 61½. 2½% Metall. 31½. 1% Spanier 17½. 3% Spanier 32½. Wien kurz 27⅞. London kurz 11,70. Hamburg kurz 35½. Petersburg 1,71½. Holl. Integrale 58⅞. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner 19½. 4% Polen 64. Die Börse war im Allgemeinen in besserer Stimmung und das Geschäft hauptsächlich in Oesterreichischen Fonds lebhaft.
Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Stettin, 23. November. Freiwillige Anleihe — B. Neue Preußische Anleihe pr 1850 99 B. Staats-Schuld-Scheine — B. Pommersche Pfandbriefe 98½ B. Pomm. Rentenbriefe — B. Pomm. Bank-Actien — G. Stettiner Eisenbahn-Actien — G. Prior. — B. Stargard-Posener — B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 121½ B. Stadt-Obligationen 3½% — B., — G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 105 B. Strom-Versicherungs-Actien 200 B. Schauspielhaus-Obligationen 100 G.

Breslau, 23. November. Poln. Papiergeld 90½ B. Oest. Banknoten 78 G. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 110½ G. do. neue Emiss. 102½ G. Köln-Mindener 120½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 38½ B. Glogau-Sagan —. Löbau-Zittau — G. Ludwigshafen-Berbacher — G. Mecklenburger 35½ G. Neisse-Brieger 64½ B. Niederschlesisch-Märkische 90½ B. Oberschlesische Lit. A. 194½ B. do. Lit. B. 162½ B. Rheinische 85½ G. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 158½ G. do. neue 123½ B. —

Leipzig, 23. November. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 190 B., 188 G. Sächsisch-Bairische 80½ B., — G. Sächsisch-Schlesische — B., 100½ G. Löbau-Zittau 34 B., 33½ G. Magdeburg-Leipzig 302 B., — G. Berlin-Anhalter 131 B., — G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener 122 B., — G. Thüringer 97½ B., — G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., 116½ G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 140 B. Braunschweiger Bank-Actien 109½ B., — G. Weimarische Bank-Actien 97 B., — G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 77⅞ B., 77½ G. Oesterr. 5% Metall. — B., 64½ G. Oesterr. 1854r. Loose — B. 76 G.

Hamburg, 23. Novbr. Berlin-Hamburg 102 G. Köln-Minden 120½ G. Magdeburg-Wittenberge 30 B. Kiel-Altona 115½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 38 B. 3% Spanier 30½ G. 1% Spanier 17 G. Sardinier 79 B. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 89½ G. Mexicaner 14½ G. Disconto — % G. London lang 13 Mk. ½ sh. not., 13 Mk. 1 sh. bez. London kurz 13 Mk. 2½ sh. not., 13 Mk. 3½ sh. bez. Amsterdam 36,10. Wien 97. Berlin 151½. Breslau 151½. Bei sehr geringem Geschäft war die Stimmung doch etwas günstiger und die Course besser.

Madrid, 18. November. 3% 33,50. 1% 19,10. Coupons — %.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 24. November. Weizen loco n. Qual. 88—98 thlr. Roggen loco n. Qualität 64 a 68 thlr. 82pfd. pr. November 64½ a 62½ a 64 thlr. bez. u. Brief 63½ thlr. Geld. 82pfd. pr. November-December 62 a 61½ a 62 thlr. bez. u. Brief 61½ thlr. Geld. 82pfd. pr. Frühjahr 60½ a 59½ a 61 a 60½ thlr. bez.

Erbsen, Kochwaare, 64 — 68 thlr. Erbsen, Futterwaare, 60—62 thlr. Hafer loco nach Qual. 30 — 34 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 45 — 50 thlr. Rüb-Oel loco — thlr. Brief — thlr. Geld 16 5/12 a 16 1/2 thlr. bez. pr. November 16½ a 16 1/4 thlr. bez. 16½ thlr. Bf. 16 1/2 thlr. Geld. pr. November-December 16½ a 16 1/4 thlr. bez. 16½ thlr. Brief 16 1/3 thlr. Geld. pr. April-Mai 15⅔ thlr. bez. u. Brief 15½ thlr. Geld.

Leinöl loco 15½ thlr. B. 15½ thlr. G. Rapps 106 thlr. B. 102 thlr. G. Rübsen 104 thlr. B. 102 thlr. G. Sommersaat 86 thlr. G. Spiritus loco ohne Faß 38½ a 38 a 38½ thlr. bez., mit Faß 38½ a 38 thlr. bez. pr. November 38 a 37½ a 38 thlr. bez. u. B. 37⅔ thlr. G. pr. November-December 37 a 36½ a 37 thlr. bez. u. B. 36⅔ thlr. G. pr. April-Mai 35 a 34½ a 35 thlr. bez. u. B. 34 thlr. G.

Weizen still. — Roggen Anfangs stark weichend; später etwas besser. — Spiritus gleichfalls mit festerm Schluß. Rüböl flau und billiger verkauft.

Stettin, 23. November. Weizen wenig Geschäft; loco 90 — 91pf. gelber 90 thlr. pr. 90pf. bez., 88 — 90pf. 88½ a 88 thlr. bez., pr. Frühjahr 88 — 89pf. do. 89 thlr. bez., 88½ thlr. G., 89 — 90pf. gelber 91 thlr. G. Roggen loco stille, spätere Termine gefragt, loco 85 — 86pf. 64 thlr. bez. u. B., 84 — 76pf. 63 thlr. bez. u. B., 86pf. 64 thlr. G., 64½ thlr. bez. u. B., 82pf. pr. November 61½ thlr. bez. u. G., 62 thlr. B., pr. November — December —, pr. December 62 thlr. bez. u. B., 61½ thlr. G., pr. Frühjahr 60½ a 61 a 61½ thlr. bez., 59½ a 60 thlr. in Schlußscheinen bez. Gerste loco 74—75pf. 44½ thlr. B., pr. Frühjahr 74—75pf. 44½ thlr. bez. u. B., große do. 45 thlr. B. Hafer loco 50 — 51pf. 31 a 32 thlr. bez., pr. Frühjahr 50pf. Pomm. 32½ thlr. bez. Erbsen loco 60 a 61½ thlr. bez. Weizenmehl ohne Umsatz. — Roggenmehl ohne Geschäft. Winter-Rübsen ohne Handel. Rappkuchen ohne Handel. Leinkuchen ohne Handel. Heutiger Landmarkt: Weizen 84 a 89, Roggen 62 a 65, Gerste 42 a 45, Hafer 28 a 30, Erbsen 58 a 61. Rüböl fest, loco 16½ thlr. B., 16 thlr. ohne Faß, 16½ thlr. mit Faß bez., pr. November 15⅞ thlr. G., 16 thlr. B., pr. November — December 16 thlr. B., pr. December — Januar 16 thlr. B., 15⅞ thlr. G., pr. Januar — Februar do, pr. Februar — März —, pr. März — April —, pr. April —, pr. April — Mai 15½ thlr. B. u. G. Leinöl mit Faß loco mit Faß 15½ thlr. bez., 15½ thlr. geford. Spiritus animirt, loco ohne Faß 9½ a 9½ % bez., mit Faß 9½ a 10 % bez., pr. November 9½ % bez. u. B., 9½ % G., pr. November — December 10 % bez., pr. December — Januar —, pr. Januar — Februar 10 % bez., pr. Frühjahr 10⅞ % bez. u. G., pr. Juni — Juli 10 % bez. Zink pr. November 7½ thlr. B., pr. Frühjahr 7½ thlr. B.

Breslau, 23. November. Die Zufuhren am heutigen Markte waren nicht besonders groß, demnach war das Geschäft schleppend bei unveränderten Preisen. Man bezahlte heute weißen Weizen 94 a 113 sgr., gelben 94 a 113 sgr., Buchweizen 60 a 75 sgr., Roggen 81 a 90 sgr., Gerste 62 a 70 sgr., Hafer 38 a 44 sgr. Oelsaaten bei schwachen Zufuhren sehr begehrt, und galt Rapps 120 a 128 sgr., Sommer-Rübsen 100 a 110 sgr. Leinsaat 90 a 93 sgr. Von Kleesaaten war nichts am Markte, weiße bleiben fest und würden dafür 14 a 17 thlr. zu bedingen sein, dagegen sind rothe matt und müßten wesentlich billiger erlassen werden. Aus Galizien sind bereits 1000 Ctr. Kleesaaten auf hier unterwegs und haben alsdann auf ein lebhaftes Geschäft zu rechnen, wenn Inhaber ihre Preise ermäßigen würden. Die nominellen Preise für roth sind 13 a 16 thlr. Spiritus von außerhalb höher und daher Inhaber auf hohe Preise halten. Das Geschäft war aber nicht belangreich, weil für loco Waare zu hohe Preise gefordert werden, pr. November 18 thlr. geford., pr. December 17 thlr. geford., pr. Frühjahr 17 thlr. B. Rüböl loco und pr. November wenig beachtet, Termine hingegen gut zu placiren, pr. November 16½ thlr. B., pr. December 16½ thlr. B., 16½ thlr. G., pr. Januar — März 16½ thlr. B., 16½ thlr. G., pr. April — Mai 16½ thlr. B., 16 thlr. G. Zink geschäftslos.

Magdeburg, 23. November. Weizen 78 a 85 thlr., Roggen — a — thlr., Gerste 40 a 48 thlr., Hafer 27 a 28 thlr. Weizen 78 a 86 thlr., Roggen 62 a 66 thlr., Gerste 44 a 48 thlr., Hafer 27 a 30 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 54 thlr. pr. 14,000 % Tralles.

Hamburg, 23. November. Weizen stiller. Roggen nicht so gefragt. Oel loco 31, pr. Mai 31 a ½., pr. October

Amsterdam, 22. November. Weizen fest 130pf poln. bunt. Poln. 500 fl., 128pf. gering. do. 480 fl., 127pf. geringer Mecklenburger 426 fl., 135pf. Kubanka 470 fl., 127pf. bunt. Poln. 475 fl. Roggen fest, 120pf. Preuß. 340 fl., 120pf. n. Geldern 326 fl. Gerste ohne Handel. Hafer ohne Handel. Buchweizen gefragt, 123pf. Neßkerker 273 fl., 124pf. Gorbilker 276 fl., 117 — 124pf. Holst. 250 a 259 a 262 a 271 fl., 118pf. Ostfries. 242 fl., 123pf. Rhein. 266 fl. Erbsen waren heute nicht am Markt. Oelsaaten Holst. 85 L., zu 9 Faß im November 87½ L., pr. April 85 L. Leinsaaten ohne Handel. Rüböl loco preishaltend, auf Lieferung angenehm, auf 6 Wochen 55½ fl., flieg. 54 fl., pr. November —, pr. December 53 fl., pr. Mai 49½ a ¾ v. Leinöl sehr bedeutend höher, auf 6 Wochen 44½ fl., flieg. 43 a 44 fl., pr. November — fl., pr. December — fl., pr. März, April, Mai 44 a 45 fl. Hanföl auf 6 Wochen 48½ fl., flieg. 47½ fl. —

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 23. Novbr. Abds. 9 U.	27 Zoll 6 1/10 Linien	+ 1½ Gr.
Am 24. Novbr. Morg. 7 U.	27 Zoll 6 1/10 Linien	+ 1½ Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 6 1/10 Linien	+ 3 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstr. 5.